

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bunde- und ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Vom Gründer der ultramontanen Partei.

Marburg, 13. Juni.

Am 25. Mai waren es achthundert Jahre, seit Papst Hildebrand gestorben. Geistreich, herrschsüchtig, unerschrocken, hatte Gregor VII. erkannt, daß das Papstthum mit dem Staate, dessen Vertreter das deutsche Kaiserthum war, solange vergebens ringe, als der Priester, durch das stärkste Band der Natur — die Familie — mit Volk und Staat innigst verwachsen, von diesen nicht losgerissen worden. Der Priester sollte dieser Natur absterben, vereinsamen, nur nach Rom blicken, für Rom streben, für Rom sich opfern und zu diesem Zwecke unbekümmert sein um Weib und Kind, um das politische Gemeinwesen. Zumal auf dem Boden des deutschen Kaiserthums, wo der Streit zwischen beiden Schwertern am heftigsten tobte, die Priester noch am standhaftesten an der Familie hingen, erschien die Losreißung am dringlichsten und sollte namentlich für Deutschland der einzige Hort und alles Heil jenseits der Berge (ultra montes) liegen.

Darum wurde unter Hildebrand die Ehelosigkeit der Priester zum allgemeinen Kirchengesetz erhoben und durchgeführt. Gregor VII. hatte die Bischofsstühle mit treuen Anhängern besetzt, auf deren Gehorsam er bei der Erzwingung der Ehelosigkeit unbedingt rechnen konnte. Schaaren von Wandermönchen durchzogen die deutschen Gauen, predigten gegen die verhehlchten Priester und logen, daß Messen, von solchen Priestern gelesen, Heilmittel, von solchen gespendet, wirkungslos seien. Die blindgläubige Masse ward gegen die verhehlchten Priester gehetzt, die Pfarrhöfe wurden gestürmt, die Insassen mißhandelt, Priester sammt ihren Familien vertrieben. Frauen, von ihren Gatten, Kinder, von ihren Vätern gerissen, auf ewig getrennt, irrten durchs weite Land, preisgegeben der Verfolgung, dem Elende, dem Verderben.

Die Folgen der erzwungenen Ehelosigkeit sind nicht ausgeblieben. Im Kampfe um den Rechtsstaat finden wir unsere Priester nicht nur nicht auf unserer Seite; nein! sie stehen im anderen Lager, wie Gregor VII. es gewollt. Gelingt es den Ultramontanen der Schule sich gänzlich zu bemächtigen, die Geister zu verdunkeln und zu knechten und die Menge zu bethören, dann ist der Staat, wie Hildebrand gewollt, ein Diener der Kirche, welcher dem Papste die Steigbügel hält. Die Ultramontanen wissen, was sie dem siebenten Gregor schulden und wurde auch deshalb der Todestag desselben noch nie mit so zielbewußter Erinnerung gefeiert, wie heuer.

Die Ultramontanen kämpfen auf der ganzen Linie mit den schneidigsten Waffen und werden sich nicht scheuen die äußersten Mittel aufzubieten. Sie stehen uns Aug' in Auge gegenüber und gilt es Aug' um Auge. Die Vaterlandslosigkeit, die Staatsfeindschaft der Priester hängt mit der Ehelosigkeit zusammen. Brechen wir die Fesseln, geben wir dem Priester die Familie wieder, die ja die Grundlage des Staates ist.

Die Ehelosigkeit der Priester ist kein Glaubenssatz, kann also von der Kirche wieder aufgehoben werden; nach Allem jedoch, was uns die Geschichte lehrt, was wir mit unserem Auge selbst geschaut, was das eigenste Wesen der römischen Organisation ist, hoffen wir nicht auf eine derartige Entwicklung der Kirche, daß eine allgemeine Versammlung derselben für unhaltbar erklärt, was die allgemeine Versammlung unter Gregor VII. befohlen. Vom Rechtsstaat dagegen erwarten wir, daß er um seiner selbst willen seiner Pflicht gedenke. Und er wird diese Pflicht erfüllen, wenn er in seinem Ehrechte dem kirchlichen Zwange die Anerkennung ausdrücklich verweigert, wenn er die Priester in ihrem Menschenrechte schützt und für die Heranbildung von Priestern sorgt, welche den Muth haben, von diesem Rechte Gebrauch zu machen.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Stimmen, um welche die Regierungspartei sich bei den Wahlen vermehrt, bedeuten für Laaffe der Linken gegenüber eine Stärkung überall, wo nur gezählt wird, in den Gruppen jedoch, wo man auf die Zahl pocht, wird die Regierung einen schwierigeren Standpunkt haben, wenn es zur Verhandlung über das Tauschgeschäft kommt. Was die Linke an Stimmen verloren, ersetzt sie durch frische angriffslüchtige Kraft.

Die Frage, ob ein Meister auch außerhalb der Werkstatt Arbeiter beschäftigen darf, ist in gewerblichen Kreisen ein Gegenstand getheilter Meinung. Die Genossenschaft der Schuhmacher zu Brünn v. rneinte, ward aber von der Gewerbebehörde abschlägig beschieden. Der Verwaltungs-Gerichtshof, von den Brünnern angerufen, erkannte, daß das Halten von Sitzgesellen durch die Gewerbeordnung nicht untersagt werde, daß somit eine Beschränkung durch die Genossenschaft über das Gesetz hinaus nicht statthaft sei.

Die verbündeten Italiener und Serben Dalmatiens sind auch in den Städten unterlegen und haben die Kroaten mit Hilfe der Regierung gesiegt. Auf das „Wie“ kann nur die Linke des Abgeordnetenhauses die volle Antwort geben. Die Rechte wird diese Stimmen überschreien; allein auch dieses Schreien nützt wenig; es vergewaltigt nur augenblicklich den Gegner parlamentarisch, ist aber politisch genommen eine Selbstverurtheilung des Systems, welches sich durch solche Mittel erhalten muß.

Die Bulgaren Mazedoniens haben neuerdings eine Deputation nach Petersburg gesandt, um den Beistand Rußlands gegen „die türkische Unterdrückung“ zu erbitten. Der Empfang dieser Deputation ist ein Verstoß gegen das Völkerrecht, denn Rußland lebt im Frieden mit der Türkei; letztere, ihrer Schwäche bewußt, muß dies jedoch schweigend ertragen, oder sie läuft Gefahr, die orientalische Frage — vielleicht zum letztenmal — wieder aufgerollt zu sehen.

Die Königin von England hat die Entlassung des Ministeriums Glad-

Feuilleton.

Der junge Herr.

Novelle von Franz Tiefenbacher.

Am rechten Ufer der Donau gegenüber von Preßburg breitet sich eine Ebene aus, welche von der Leitha durchschnitten wird und dann bis an das nicht ferne, mit Kastanienwäldern und Nebenbepflanzte Gebirge reicht, das mit dem österröichisch-ungarischen Grenzflusse den gleichen Namen führt. Dort, wo die Ebene aufhört und die grünen Berge allmählig aufzusteigen beginnen, ohne in ihrer ziemlich langen Ausdehnung eine nennenswerthe Höhe zu erreichen, lugt auf einem mächtig erhobenen Ausläufer dieser Hügelkette ein Schloß, ein Prachtbau früherer Jahrhunderte in das flache Land hinaus. Dieser Herrschaftssitz, umgeben von geschmackvollen Parkanlagen, war das Eigenthum eines deutschen Edelmannes, Namens Baron Waldkirch, der hier alljährlich zu Beginn des Monates Mai bis spät in den Herbst hinein seinen Wohnsitz aufschlug. Es war ja so schön in diesem Sommeraufenthalte!

Von den Fenstern der Burggemächer aus bot sich gegen alle vier Weltgegenden hin die herrlichste Rundschau dar. Gegen Westen erquickten laßgrüne Wäldungen und Weingärten das Auge,

das trunken auf den reizenden Gefilden die Blicke ruhen ließ, im Süden zeigte sich nicht allzufern gelegen die silberhelle Fläche des Neusiedler See's, zwischen welchem und der Donau unterhalb von Frauenkirch das Hansag-Moor seine Dünste entsendete; gegen Osten zu dehnten sich die dunklen Donau-Auen auf der kleinen Schütt-Insel aus, und südöstlich jenseits der Raab zog sich von der Donau an bis tief unter Vespriin der an romantischen Räuberjagen reiche Bakonyer Wald hin; weit dem Norden zu aber ragten die blauen Konturen der Karpathen licht und freundlich zum klaren Himmel empor.

Raum eine Viertelstunde vom Schloße entfernt liegt nächst dem Leithaflusse ein kleiner Markt, dessen Einwohner sich eines ziemlichen Wohlstandes erfreuen; denn sie zeichneten sich stets durch Fleiß und Arbeitsamkeit aus, befaßten sich von jeher mit Feldbau und trieben auch mit ihren Bodenprodukten einen lebhaften Handel nach Niederösterreich; selbst der Weinbau hatte eine Bedeutung. Die gleiche Beschäftigung war bei den Bauern der vielen Dörfer dieses Landstriches zu finden.

Der Sprache nach gehörte die Bevölkerung verschiedenen Nationalitäten an. Die Bürger des Marktes sprachen dieselbe Mundart wie ihre deutschen Nachbarn am linken Ufer der Leitha, die Bewohner der übrigen Ortschaften längs dieses

Flusses waren theils Kroaten, kernige, kräftige Leute, deren Vorfahren Ungarns erste König, Stefan der Heilige hier ansiedelte, um durch sie die Einfälle seiner wilden Stammgenossen auf deutsches Gebiet hintanzuhalten, dann theils Deutsche, sogenannte Hingzen, schon vor langer, langer Zeit politischer und religiöser Gründe wegen sammt ihren angeheiratheten Grafen, den Hingzengrafen, von denen die Esterhazy entsprossen sein sollen, hicher eingewandert, während in den Aldern der Bauern, die mehr dem Innern des Landes zu wohnten, Magyarenblut floß; hie und da lebten vereinzelt und auch in eigenen Gemeinden zusammen Juden, der Rest bestand aber aus Zigeunern. Sie alle jedoch verstanden deutsch und bedienten sich auch dieses Idioms, denn in früheren Tagen erkannte man dessen kulturhistorischen Werth, daher man von der Leitha bis zur Bistritz und von den Karpathen bis zur Save mit der Muttersprache des österröichisch-ungarischen Regentenhauses sein Fortkommen fand. Man kann dies heute zwar auch noch, allein heute wird derselben aus falsch angewandtem nationalem Ehrgeiz auf alle mögliche Weise Widerstand entgegenge-
setzt. Daraus wird aber nur den Angehörigen der Krone des heil. Stefan Nachtheil erwachsen, da sie auf den Verkehr mit dem deutschen Westen angewiesen sind, wozu sie dessen Sprache, die eine Weltsprache ist, doch wohl benötigen.

ft o n e noch nicht angenommen. Der Ministerpräsident aber ist regierungsmüde und dürfte er auf seinem Entschlusse beharren — nicht allein wegen der Niederlage in der Steuerfrage, sondern auch wegen des Mangels an Parteizucht in den Reihen seiner Anhänger: bei der entscheidenden Abstimmung fehlten siebenundsiebzig Liberale.

Vermischte Nachrichten.

(Ausbruch eines Vulkans.) Aus Sörotago in Holländisch-Indien wird berichtet: „Unsere Vulkane hier haben wieder von sich hören lassen; der Smeroe, an der Grenze von Matang und Probolinggo gelegen, hatte schon einige Tage Asche ausgeworfen, bis vor etwa 14 Tagen ein großer Ausbruch erfolgte. Vorher hatte die Lava immer ihren Weg an der Seeseite genommen, wo der Berg unbewohnt ist. Jetzt ist am Rande des Kraters ein neuer Spalt entstanden, aus dem sich die Lava mit fürchterlicher Schnelligkeit nach bewohnten Gegenden stürzt. Die Bewohner waren durch kleine Ausbrüche glücklicherweise gewarnt und flüchteten bei Zeiten. Der Administrator bei einer Kaffeeplantage hatte seine Frau und acht Kinder in Sicherheit gebracht und war mit einem jungen Manne und 80 Arbeitern nach der Plantage zurückgekehrt, um den Schaden zu untersuchen. Plötzlich erfolgte Nachts ein neuer Ausbruch und eine Lawine stürzte den Berg herunter. Steine von gewaltiger Größe, Sand und Asche füllten die Bergströme aus und rissen Alles, was im Wege stand, fort. Die Kaffeeplantage ist verschwunden, man weiß nicht mehr, wo die Wohnungen gestanden haben; ein fruchtbarer Bergabhang ist in eine Sandwüste verwandelt. Unsere Berge hier haben fast alle 300 bis 400 Fuß tiefe Einschnitte und Klüfte, in denen das Wasser hinunterläuft. An jeder Seite von der Kaffeeplantage waren ebenfalls solche tiefe Einschnitte, die jetzt vollständig ausgefüllt sind; kein Baum ist mehr zu sehen. Wie tief die Unglücklichen unter dieser Masse begraben liegen, kann man nicht wissen, bis jetzt ist noch nichts gefunden worden, als ein eiserner Geldschrank, der eingemauert war, und jetzt auf einem großen Felsblocke lag. Man hegt große Befürchtungen betreffs einiger anderer Plantagen, die auch bereits von den Bewohnern verlassen worden.“

(Die Neger von Kamerun.) Die Schwarzen am oberen Kamerun leben in sehr hübschen, reinlichen, doch wenig lustig gebauten Häusern. Es sind kräftige, gut gebaute und gut aussehende Menschen. Die Weiber, wenigstens die jungen, sehen so nett aus, wie eben ein weißliches Wesen ohne Waden und Haupthaar und mit einem — gewöhnlich — schmutzigen Rattunsschurze bekleidet aussehen kann. Ein solcher Rattunsschurz bildet die ganze Bekleidung aller Neger, selbst ihrer obersten Könige. Nur tragen diese einen Schurz in den schreiendsten Farben. Die Mondscheinnächte hindurch herrscht Nachts ein entsetzlicher Lärm im Dorfe: dann führen die Neger ihre Tänze auf. Die Neger sitzen

im Kreise umher, in dem ein Männlein und ein Weiblein tanzen. Dieselben singen beim Tanzen und der Kreis singt den Rundreim mit, begleitet ihn mit der Trommel und macht einen entsetzlichen Lärm durch zwei kurze Stöcke, die Jeder in den Händen hält, die man aneinander schlägt. Der Tanz ist eine Darstellung der heimlichen Liebe, und das Augenverdrehen und Gliederverrenken der beiden Tanzenden gehört nicht gerade dem ästhetisch Schönen an.

(Das Seefahrzeug der Zukunft.) Ein Schiffbauer in Liverpool, dem eine lange Erfahrung im Baue von Eildampfern zur Seite steht, W. Koppin, theilt die Zeichnung und Beschreibung eines Dampfschiffes mit dreifachem Rumpf mit, durch dessen Konstruktion er die höchste Schnelligkeit bei vollkommener Sicherheit und großer Stabilität gegen das Rollen zu erreichen hofft. Koppin hat diese Eigenschaften, insbesondere die Schnelligkeit, an einem neun Meter langen Modell erprobt. Das Drillingschiff soll aus drei getrennten Schiffskörpern bestehen, deren beide Enden äußerst schneidig sind. Der mittlere Rumpf, welcher ein Drittel kürzer ist, als jedes der beiden Seitenschiffe, trägt die Maschinen, und zwar vorne und hinten zwei vollständig getrennte Doppelzylinder-Maschinen, jede mit selbständigem Kessel, um eine Schraube vorn und eine hinten zu treiben. Diese doppelte unabhängige Triebkraft gibt eine Sicherung gegen Unfälle zur See. Der Boden des Schiffes ist halbkreisförmig statt flach, was die Schnelligkeit sehr fördert. Der Erfinder verspricht sich bei einer bisher noch unerreichten Schnelligkeit von 27 Knoten in der Stunde, welche einem Eisenbahngilzuge nahekommen würde, größere Belastungsfähigkeit. Die drei Schiffskörper würden durch Brücken in ein Ganzes vereinigt. Koppin glaubt, daß das Drillingschiff das Seefahrzeug der Zukunft sein werde.

(Deutsche im Auslande.) In London befinden sich hunderttausend Deutsche.

(Frau und Schwägerin.) Der Gastwirth G. Lecocq in Dünkirchen hatte sich vor einiger Zeit mit einer bekannten Halbweltbame, Reine Boo, vermählt. Da der Wirth sehr eifersüchtig war, verließ die schöne Reine sein Haus und flüchtete zu ihrer Schwester, welche in der Umgebung ein Landhaus besitzt. Der Eifersüchtige lauerte nun beiden Frauen auf, und als sie im Garten eine Morgenpromenade machten, schlug er mit einer Sichel so lange auf sie los, bis Beide sterbend zusammenbrachen. Die Erbitterung hierüber ist um so größer, als Reine seit ihrer Verheirathung ihrem Gatten keinerlei Anlaß zur Eifersucht gegeben.

(Verunglückte Soldaten.) Bei Twer in Rußland wurde dieser Tage eine Schwadron des kaiserlichen Leibdragoner-Regiments mittels einer Fähre an das jenseitige Ufer gebracht. Die Fähre vermochte nicht mehr als sechs bis acht Pferde zu fassen, gleichwohl ordnete der Chef trotz der Abmahnungen der Fährleute an, daß 18 Pferde auf die Fähre gebracht wurden.

Als nun die Fähre, mit Soldaten und Pferden überlastet, mehrere Faden vom Ufer sich befand, begann sie zu sinken. Die erschreckten Pferde schlugen mit den Hufen gegen einander und sprangen sodann in den Fluß, die Soldaten aber, welche in voller Feldausrüstung ausgerückt waren durch ihre langen Mäntel am Schwimmen verhindert, und vier der Unglücklichen versanken und ertranken vor den Augen ihrer Offiziere und Kameraden.

(Unglück auf dem Rhein.) In Basel besteht ein „Rheinklub“, der auf dem stark strömenden Fluße häufig Ruderübungen veranstaltet. Vergangenen Sonntag nun wurden zwei Rähne verbunden; eine Gesellschaft von Herren und Damen und unverantwortlicher Weise auch Kindern bestieg das Fahrzeug. Es scheiterte am steinernen Joche der Rheinbrücke. Alles stürzte in die Fluthen. Trotz sofort angestellter Rettungsversuche werden bis jetzt zwölf Personen vermißt. Vier wurden lebend an's Land geschafft. Ein Familienvater, der gerettet wurde, soll, als er die Seinigen umkommen sah, sich neuerdings in den Strom gestürzt haben.

(Liebhaber von Frauenspersonen — „ein besonderes Kennzeichen.“) Der Steuereinnahmer von Zittau, Paul Richard Nessenius, 26 Jahre alt, ist nach Unterschlagung von Kassengeldern flüchtig geworden und wird vom Stadtrathe Zittau verfolgt. Der bezügliche Steckbrief enthält die Bemerkung: Der Flüchtige ist ein Liebhaber von Frauenspersonen.

(Ungarische Rechtsplage.) Ein angesehenes Kaufmann, P. B. in Neusatz, hatte bei einer Affekuranzgesellschaft sein Waarenlager für einen hohen Betrag versichert. Eine im Magazine ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte das Waarenlager, und als der Kaufmann die versicherte Prämie von der Gesellschaft reklamirte, wurde von dieser gegen ihn ein Kriminalprozeß unter der Anklage, den Brand selbst gelegt zu haben, angestrengt. Der Mann wurde auch verhaftet. Gleich nach dieser Verhaftung zirkulirten Gerüchte, von welchen auch die serbischen Blätter Notiz nahmen, daß die betreffende Gesellschaft falsche Zeugen gegen P. B. gedungen, um sich durch einen Kriminalprozeß von der Zahlung zu befreien. Der „Srbaki Narod“, dessen freundliche Beziehungen zu der ungarischen Regierung bekannt sind, bringt über diesen Gegenstand folgende Mittheilung: „In Nr. 31 haben wir die Mittheilung gebracht über einen Kriminalprozeß, der gegen den Kaufmann P. B. geführt wird und bei welchem eine Affekuranzgesellschaft theilhaftig ist. Unsere Juristen wissen nicht recht, wie man dieses ganze Verfahren „taufen“ soll. Wie man uns berichtet, ist der Angeklagte schon 3 1/2 Monate im Kerker — und erst vor sechs Tagen erließ das Gericht den Bescheid, daß die Untersuchungshaft stattzufinden habe. Der Angeklagte wird mit der Gefängnisnahrung erhalten — er ist also schon Sträfling, bevor noch das Urtheil gefällt worden. Bei der Untersuchung in Melenze war solange ein spanisches Inquisitionsverfahren beobachtet worden, bis nicht

Der hervorragende Charakterzug der Bevölkerung dieses Gebietes zeigte sich als ein treuherziger; besonders zeichneten sich in dieser Richtung stets die Deutschen und Kroaten aus, indessen die Magyaren nebst einer gewinnenden Offenherzigkeit noch eine ziemliche Portion ihres angeborenen Nationalstolzes zur Schau trugen, den Juden aber kennzeichnete fast wie überall nebst einem gefälligen Wesen eine oft sehr lästige Zudringlichkeit. Verschmittheit ist Zigeunerart. — So war es einst, und so dürfte es wohl heute auch noch sein!

Es war in den Regierungsjahren Kaiser Franz I., also zu einer Zeit, da noch Metternich's Stillstandspolitik über das heutige Oesterreich-Ungarn ihre schwarzen Fittige ausbreitete und das herrliche Reich gegen die Außenwelt, wenn auch nicht mit einer chinesischen Mauer, so doch mit schwarzgelben, von einem doppelten, nämlich von einem Polizei- und von einem Zollkordon bewachten Schranken absperrte; ja diese starren, doppel-färbigen Pfähle trennten auch die Monarchie in zwei Theile, wie heute der unglückselige, für Eis-leithanien so kostspielige Ausgleich, Dualismus genannt. Das nun dergleichen bestehen konnte, lag in der Gutmüthigkeit der österreichischen Völker, die sich damals trotz des durch solche Maßregeln sehr erschwerten Handels und folgerichtig auch der hiemit eingeschränkten industriellen

Thätigkeit eines mittelmäßigen Wohlstandes erfreuten. Reich waren nur die Grundherren, denen Robot und Zehent nebst allem anderen, was drum und dran hing, reichliche Revenuen eintrugen. Wenn dazumal die verschiedenen Stände ihre Pflichten erfüllten, wie sie ihnen mit dem Gebote „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ vorgezeichnet waren, dann ging die Staatskassette ohne Achsenbruch die alte, holperige Bahn im bescheidenen Tempo vorwärts, das heißt: Jahr um Jahr wurde in die vaterländischen Annalen als glücklich und ruhig abgelaufen verzeichnet.

Das Schloß oder vielmehr die Herrschaft, wovon hier die Rede ist, gehörte, wie bereits gesagt, dem Baron Waldkirch und heißt Wolfsthal. Viele Bauern waren Unterthanen dieses ungarischen Dominiums, doch drückte dieselben das Hörigkeitsverhältniß nicht gar schwer, weil der Grundherr ein wohlwollender, leutseliger Cavalier war, und seine Beamten, lauter gebildete Männer, ihren Pflichten gewissenhaft nachkamen, stets ein freundliches, sogar ein zuvorkommendes Benehmen gegenüber den Partheien in und außer dem Amte beobachteten; denn wie der Herr so die Diener! Es war dieses um so erfreulicher, besonders in Ungarn, als sonst die dortigen Gutsbesitzer, die gewöhnlich in der Residenz oder in einer anderen größeren Stadt mit ihren Familien lebten, Herren und Eigenthümer von Grund und

Boden waren, daher je nach den Umständen die Bauern nach Auszahlung einer bestimmten, nicht zu hohen Summe vom Besitze vertreiben, d. h. abstiften konnten. Die Ausnützung des armen, fleißigen Landmannes zum Zwecke ihres Wohllebens und zur Erhöhung des Glanzes des Hauses stellten sie den Herrschaftsbeamten als die erste ihrer Dienstpflichten hin. Nun, in Wolfsthal war das anders, denn dort herrschte mehr ein patriarchalisches Leben, weil Baron Waldkirch den größten Theil des Jahres auf diesem Gute zubrachte, sich um dessen Ausbringung dadurch bemühte, daß er für das Wohl seiner Unterthanen Sorge trug, sich um ihre Verhältnisse eingehends kümmerte und ihnen half, wo Hülfe noth that. Er wurde daher allgemein geachtet und geliebt, während seine Unterthanen von jenen anderer Herrschaften vielfach beneidet wurden.

Im Frühjahr und Sommer gestaltete sich das Leben auf Wolfsthal mehr einförmig. Die Zeit benutzte man zu den Feldarbeiten; doch zu Beginn des Herbstes ward es im Schloße und dessen Umgebung rege und lustig. Jagden und Unterhaltungen folgten der Reihe nach, denen ein Erntefest voranging. Den Schluß bildete gewöhnlich ein Ball im Markthause „zur Post“. Der junge Baron Wilhelm, ein flotter Wiener Student, der einen großen Theil seines Taschengeldes hiezu, besonders für die von ihm selbst alljährlich arran-

der Betreffende das ausgesagt, was man ihn auszusagen beauftragte. Eine mißhandelte Person war längere Zeit krank und hat nach Aussage des Arztes, in Folge der Tortur, das Gehör verloren. Ein zweiter Zeuge sollte ebenfalls den Gensdarmen übergeben werden, damit sie ihn prügeln, und erst als er erklärte, er werde Alles so aussagen, wie es der Untersuchungsrichter verlange, entging er der Tortur. Wir verteidigen kein Verbrechen; allein wir machen das ungarische Justizministerium aufmerksam, daß in Neusatz mehrere Kaufmannsläden und Etablissements früher und später abgebrannt sind und daß man Niemand in Verdacht hatte oder gar in Haft nahm — in diesem Falle aber, wo falsche Zeugen auf der Gasse durch die Affekuranzgesellschaft gesucht und wo falschen Zeugen Tausende von Gulden geboten worden — hier wird eine Prozedur beobachtet, die im Widerspruch mit den Gesetzen steht. Wir wissen nicht, daß es in Ungarn eine Präventivhaft gibt, welche 3½ Monate dauert, und daß diese Untersuchungshaft erst dann bewilligt wird, wenn der Angeklagte schon 3½ Monate als Sträfling behandelt worden. Noch einmal, wenn ein Verbrechen vorliegt, wir verteidigen dieses nicht, obgleich wir jetzt, wo wir wissen, daß man falsche Zeugen auf der Gasse gedungen hat, daran zweifeln müssen. Allein wir werden nie die rohe Willkür billigen, umsoweniger, als an der Spitze unseres Landesgerichtes ein Mann steht, der über jeden Verdacht der Parteilichkeit erhaben ist. Wer sich immer durch diese Ausführungen beleidigt betrachtet, dem ist der Schreiber dieser Zeilen bereit, vor dem Preßgericht Rede zu stehen und Aergerniß erregende Dinge zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche sich auf Amtsmißbrauch und Ungefeßlichkeit beziehen, auch solche Dinge, von denen man glaubt, daß sie ein Geheimniß geblieben. Endlich bemerken wir, daß folgende Worte: „Wenn Sie so, so und so aussagen, so werden Sie auf freien Fuß gesetzt, wenn nicht, so werden Sie eingesperrt und gerichtet“ an vier Zeugen gestellt worden.“

(Folgen eines Blitzschlages.) Emerich Balogh, Besitzer der Donater Tanya bei Szentes (Ungarn), hatte sich während eines Gewitters mit seiner Frau, seiner Tochter und vier Arbeitern ins Zimmer zurückgezogen, als plötzlich ein Blitzschlag das Haus erleuchtete und sämtliche Personen zu Boden warf. Balogh kam erst nach zwei Stunden zum Bewußtsein und rüttelte die übrigen im Zimmer Anwesenden auf. Er sprach zu ihnen, sah auch, daß sich die Lippen der Angeredeten bewegten, verstand aber kein Wort, ebenso, wie auch er nicht verstanden wurde. Der Blitz, welcher eine Wanduhr zertrümmerte und den zum Brodbacken bestimmten Teig im Zimmer in einzelnen Stücken zerstreut hatte, vernichtete auch das Gehör der daselbst befindlichen Personen, die nun in Folge des Blitzschlages taub sind.

(Ein tobjüchtiger Theaterdirektor.) Der langjährige Direktor verschiedener kleiner Pro-

vinzblühnen, Friedrich Skriwanek, wurde kürzlich wegen Geistesstörung der Landes-Irrenanstalt in Wien übergeben und kam vor einigen Tagen bei demselben Tobsucht zum Ausbruch. Der Unglückliche, der in der letzten Zeit mit Noth zu kämpfen hatte, ist ein geborner Wiener und Sohn eines Advokaten.

(Adlerfang.) Die Jäger Probst und Mathies von St. Jakob am Arlberg hatten am Sattel im Moosthale in einer Felswand ein Adlernest mit einem Jungen ausgepüht. Zur Ausbeutung dieses Horstes machten sich die zwei mit ihrem Kameraden Strolz mit Gewehren, Schlageisen und Seilen um 1 Uhr Früh auf den Weg. An der Stelle auf der Felswand angekommen, wo die Alten gewöhnlich Nist machten, ehe sie ihren Jungen die Nahrung hinunterbrachten, stellten sie die Falle und traten dann wieder den Heimweg an. Auf der entgegengesetzten Berglehne, dem Horste gegenüber, nahmen sie Nist, sahen bald den König der Lüfte quer über das Thal seinem Heim zusiegen und konnten mit dem Fernrohre deutlich beobachten, wie er sich auf das Schlageisen niederließ, um nie wieder fortzufliegen. Das Geflatter und Geschrei war furchtbar; er schlug mit seinen Schwingen und Fängen vergebens, die eiserne Fessel hatte ihn zu fest an einem Beine gepackt, das Seil aber, an dem das Schlageisen befestigt war, zog er so in die Länge, daß er beinahe das Junge erreicht hätte. Die drei Kameraden gingen nun hinüber, und Strolz wurde von den anderen zwei an Stricken über die senkrechte Wand hinabgelassen, und nach einer viertelstündigen schweren Arbeit und blutigem Kampfe mit dem gefesselten Riesenvogel unbedeutend verletzt, mit diesem und dem Jungen heraufgezogen und im Triumphe nach Hause gebracht.

(Zollzopf.) Ein Professor in Wien erhielt von einem Freunde in Stassfurt ein prächtiges kleines Salz-Kunstwerk als Geschenk gesendet. Bunte, verschiedenartige Salzkristalle sind in einem luftdicht verschlossenen Glase zusammengestellt und mit feinen Aufschriften versehen. Das Ganze wiegt vielleicht ein Kilogramm. Der unglückliche Adressat sendet seinen Diener, aber das zollpflichtige Objekt wird nicht ausgeliefert. Er verwendet seine eigene kostbare Zeit darauf, zum Zollamt zu gehen und sich zur Zahlung jedes möglichen Maximalzolles bereit zu erklären, umsonst; er kommt zum zweitenmale und geht an die höhere Stelle; aber der Oberbeamte versichert, unbedingt verpflichtet zu sein, das Glas öffnen und auf seinen Salzgehalt untersuchen zu lassen, was natürlich so viel als Zerstörung des kleinen Salz-Kunstwerkes bedeuten würde. Eine mit einem Guldenstempel versehene Eingabe an das Ministerium könne vielleicht die Wirkung haben, daß man gnädigst von den „gesetzlichen Bestimmungen“ absehe. Der Adressat, in Würdigung der strengen Gefährlichkeit, welche bei uns bekanntlich in allen großen Dingen beobachtet wird, muß nun im Ministerium — Protektion suchen.

(Deutscher Schulverein.) Dieser Verein zählt in 1000 Ortsgruppen mehr als 90.000 Mitglieder und ist das Jahresbedürfniß auf 300.000 fl. gestiegen.

(Stettermärkischer Kunstverein in Graz.) Am 29. Juni findet die Gewinnstziehung statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: „Der Heimtrieb“ von E. Bühlmeier † in Wien, fl. 500. „Hallali“ von A. von Vensia in Wien, fl. 250. „Wiener Touristin“ von A. Ebert in Wien, fl. 200. „Motiv aus Schaffhausen“ von A. Doll in München, fl. 150. „Früchte“ von Klara Lobedau in Berlin, fl. 125. „Landschaft“ von E. Helmer in Wien, fl. 120. „Schafe“ von A. Kaufmann in Berlin, fl. 100. „Benedig“ von Th. Kotter in Wien, fl. 100. „Hintersteiner See“ von J. Mahorčig in Graz, fl. 80. „Aus Benedig“ von L. Litzrow in Fiume, fl. 80. „Schloß Mauterndorf“ von G. Barbarini in Wien, fl. 70. „Gößgraben in Steiermark“ von E. von Kirchberg in Graz, fl. 60. „Reutalpe am Königsee“ von J. Mayburger in Salzburg, fl. 60. „Ein Gelehrter“ von R. Pochwalski in Krakau, fl. 60. „Früchte und Gemüse“, zwei Stillleben, von Ch. Moser in Graz, fl. 60. „Der Entenfall“ von M. Müller in München, fl. 40. Da nun die Aquarelle: „Sakristei in St. Maria maggiore in Rom“ von Prof. Hauschild in Neapel, fl. 70. „Partie aus der Markuskirche in Venedig“ von demselben, fl. 70. „Holzrechen bei Neuberg in Steiermark“ von A. Labrés in Graz, fl. 50. „Mühle bei Udine“ von G. Schram in Cormons, fl. 25. Ferner 2 komplette „Faust-Alben“ à fl. 70; weiters 24 eingerahmte, sehr werthvolle Kupferstiche, und endlich so viel weitere Stiche und Alben, daß auf je 50 verlosene Antheilscheine ein Truffer entfällt. Nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung theil, und erhalten außerdem jeder noch ein Prämienblatt nach eigener Wahl, das im Kunsthandel den dreifachen Preis kostet, der für den Antheilschein zu zahlen ist, und da die Prämien des stettermärkischen Kunstvereines wirkliche Kunstblätter sind, so werden alle Kunstfreunde aufmerksam gemacht, diese günstige Gelegenheit nicht zu veräumen. Die diesjährigen Prämien „Mutterglück“, ein großer ganz vorzüglicher Farbendruck nach E. Kiesel, und „Blühende Rosen“, Heliogravüre nach E. von Blaas, können sogleich bezogen werden, außerdem stehen 22 andere Blätter zur Auswahl, worüber das Programm Auskunft gibt.

(Ein verläßliches Heilverfahren.) Personen, die an Magen-Katarrh leiden, oder die Anfällen von Magen-Krämpfen ausgelegt sind, werden durch Gebrauch der echten „Moll's Seiblig-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

gärten Bälle sparte, um heitere Ferien zu genießen. An all diesen Vergnügungen theilnahmen sich die Familien der nächstwohnenden Gutsbesitzer, der Bürger und Beamten von beiden Grenzseiten.

Es war um die Mitte der Zwanziger Jahre und zwar im Herbst. Schon hatte der junge Herr, wie Baron Wilhelm Waldbirch kurzweg genannt wurde, verschiedene ländliche Festlichkeiten in Szene gesetzt, denen nun die Jagdvergnügungen der Edelleute mit dem schließlichen Balle folgen sollten, als an einem heiteren Abende ein junges Paar durch das Weingebirge dem Markte an der Leitha zuwanderte. Hand in Hand schritten die beiden jungen Leute vertraulich durch die herrlichen Gefilde. Der junge Mann mit den schönen, intelligenten Gesichtszügen war der Rentamtsadjunkt bei der Herrschaft Wolfsthal, das blühende Mädchen, eine reizende Brünnette, die Tochter des Einnehmers beim österreichischen Zollamte jenseits des Flusses, wie der Ungar in seinem Lande sagt. Zu diesem kaiserlichen Amte gelangte man vom Markte aus, an dessen Ende das königlich ung. Dreißigstamt stand, gleich über die Brücke.

„Noch einige Wochen“, sagte der junge Mann, „und unser sehnlichster Wunsch wird erfüllt sein.“

„Jstwan! Glaubst Du wohl, daß dies so nahe ist?“ fragte das Mädchen.

„Ja wohl, meine Kesi!“ entgegnete Jstwan, „Du wirst diesen Weg nicht mehr machen, um vom Besuche Deiner Freundinnen heimzukehren, sondern umgekehrt wirst Du vom Besuche Deiner Eltern nach dem neuen Heim in Ungarn gehen, und zwar als mein liebes Weibchen.“

„Wird wohl kein Hinderniß mehr eintreten?“ fragte abermals das Mädchen leicht erröthend.

„Nicht doch“, beschwichtigte der junge Mann die holde Zweiflerin; „deine Eltern gaben ihre Einwilligung, die selbst von unserem Gutsheeren und dem Verwalter, dem Vater Deiner Freundin gebilligt wird.“

„Wohl wahr!“ meinte Kesi, „doch manchmal taucht in mir eine trübe Ahnung auf, als sollte unser nahe Glück durch ein böses Ungefähr gestört werden.“

„Wie könnte das geschehen?“ fragte Jstwan im beruhigenden Tone. „In einigen Tagen reise ich nach Eisenstadt und dann nach Wien, um dem Güterinspektor zum Baue des neuen Palais unseres Gutsheeren die nöthigen Gelder zu überbringen. Nach meiner Rückkehr machen wir Hochzeit, die am Balltage des Baron Wilhelm stattfinden soll.“

„Wirst Du wohl nicht eifersüchtig sein“, sagte schelmisch lächelnd das Mädchen, „wenn ich Dir sage, daß sich Baron Wilhelm mir als Brautführer anbot?“

„Wie sollte ich das?“ erwiderte Jstwan und setzte mit Wärme hinzu: „War es doch Wilhelm, der unsere Verbindung am meisten begünstigte und auf dessen Fürwort ich Rentamts-Adjunkt geworden bin.“

„So werden wir diesmal dem Herbstballe als Brautleute anwohnen“, sagte Kesi lächelnd. „Und künftiges Jahr als Mann und Frau“, ergänzte Jstwan.

„Im nächsten Jahre dürfte es bei uns hier nicht mehr so frühlich hergehen, wie es bisher geschehen“, seufzte Kesi.

„Ja, richtig!“ rief Jstwan aus. „In Kürze tritt unser junger Herr als Kadet bei einem Kavallerie-Regimente ein, das irgendwo in Böhmen oder Mähren liegt.“

„Dann müssen wir die Herbstvergnügungen entbehren“, meinte das Mädchen. Wird aber auch leicht geschehen können, da uns wohl unsere Hauswirtschaft vollauf beschäftigen wird.“

„Magst recht haben! Doch halt, bald hätte ich vergessen“, sagte rasch der junge Mann, „daß ich morgen schon nach Eisenstadt fahre, um für die Herrschaft bei dortigen Handwerkern verschiedene Zahlungen zu leisten, die etwa fünfhundert Gulden betragen dürften.“

„Wirst Du allein reisen?“ fragte beunruhigt Kesi.

„O, nein!“ antwortete schnell Jstwan, der

Marburger Berichte.

(Josef Ott †.) Am 12. d. M. ist auf seiner Besitzung in Pöblichhofen der pensionirte Lehrer der landwirtschaftlichen Veterinär-Schule, Herr Josef Ott, nach langer Krankheit gestorben.

(Ernennung.) Das Handelsministerium hat den Feldwebel des heimischen Regiments Herrn Urban Gradischnik zum Postassistenten im Dienstbereiche der Post- und Telegrafendirektion Oesterreich u. d. Enns ernannt.

(Erinnerung an die Kirchweih in St. Heinrich.) Von jenen Kirchfahrern, die zu St. Heinrich am Bacher sich der Verhaftung widersetzt, die Gensdarmen beschimpft, gesteinigt und zum Gebrauche der Waffen genöthigt, befinden sich Anton Podtrischnik und Matthäus Juritsch hinter Schloß und Riegel; Johann, Peter, Katharina, Helena Juritsch, und Johann Stern werden fleckbrieflich verfolgt.

(Firmalösung.) Nach einer Rundmachung des Kreisgerichtes Cilli vom 5. Juni wurde die Firma: „Josef Magl, Handel mit Manufakturwaaren in Marburg“, gelöst.

(Einsturz.) Beim Brückenbau in Spielfeld (Bahnstrecke Spielfeld-Radkersburg) stürzte am Sonntag ein Gerüst ein, doch wurden glücklicherweise einige Arbeiter nur leicht verletzt.

(Kindesmord.) Apollonia Lorger, Dienstmagd zu Ponigl, hat ihr neugeborenes Kind in einem Topfe ertränkt.

(Ertrunken.) Zu Römerbad sind die Köchin Theresia Ferschli und die sechzehnjährige Tochter des Gastwirthes Häbler beim Baden in der Sann ertrunken.

(Diebische Krämer.) Beim Grundbesitzer J. Ledmann in St. Wolfgang, Gerichtsbezirk Friedau, wurde eingebrochen und ein beträchtlicher Diebstahl verübt. Verdächtig sind zwei Krämer, die sich mit Kleiderbündeln nach Ungarn geflüchtet.

(Zigeuner.) A. Glavnik von Steinberg, machte beim Untersuchungsgerichte Lutzenberg die Anzeige, daß bei ihm Zigeuner, welche in der Umgebung gebettelt, eingebrochen und Hemden, Hosen, Röcke, Stiefel und Leinwand gestohlen.

(Marktdiebe.) Auf dem Viehmarke in St. Georgen an der Südbahn wurde dem Händler A. Breschan die Seitentasche des Rockes aufgeschnitten und die Brieftasche mit 821 fl. gestohlen. Die Thäter — ein Mann und ein Mädchen — entkamen.

(Thierquälerei und Wachbeleidigung.) Dienstag den 9. d. M. beanständete ein Sicherheitswachmann auf der Draubrücke einen Fleischer, weil er ein Kalb vorschriftswidrig gebunden auf seinem Wagen liegen hatte, und forderte die Angabe des Namens, die ihm verweigert wurde. Der Wachmann verfolgte nun den Fleischer bis zum Geschäftslokale seines Dienstherrn, um den Namen zu erfragen, wurde aber dort von dem

den Grund der Frage seiner Verlobten merkte. „Der Pferdeknecht Wisko hat aus der Stadt Salz zu holen und da wird er ein kleines Wägelchen für uns beide bereit halten“.

„Das ist gut!“ sagte das Mädchen beruhigt, „ich würde sonst Deinetwegen zu besorgt sein“.

„Weshalb?“ fragte nun Jstwan absichtlich.

„Aus Furcht vor den Zigeunern“, gab Refi zur Antwort.

„Hat keine Noth, wir werden von Wolfsthal zeitlich aufbrechen und kommen somit noch bei Tagesanbruch in Eisenstadt an, von wo wir über Oesterreich zurückkehren, damit ich meine holde Braut beruhigen kann“, sagte vergnügt der junge Mann.

So kamen die beiden junge Leute im Markte an, in welchem mehrere Freundinnen des Mädchens wohnten. Sie sprach mit denselben vom nächsten Balle und von verschiedenen Tagesneuigkeiten. Nachdem es bereits zu dunkeln begann, machte sich Refi, begleitet von einigen Freundinnen und ihrem Verlobten, auf den Heimweg über die Leithabrücke. Kaum ein Paar hundert Schritte von dieser entfernt stand das Zollhaus, vor welchem sich ihre Begleitung verabschiedete; Refi konnte es aber nicht unterlassen, Jstwan nochmals aufzutragen, bei der morgigen Fahrt auf sich acht zu haben und vorsichtig zu sein, damit er von den Zigeunern nicht gefährdet werde. Er versprach es ihr und kehrte hierauf mit den übrigen Mädchen nach Ungarn zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Fleischermeister in ungebührlichster Weise beschimpft und sein Vorgehen als einfache „Sektatur“ bezeichnet.

(Geselliger Abend.) Dienstag den 9. ds. Abends versammelten sich die ausübenden Mitglieder des hiesigen Männergesang-Vereines zu einem geselligen Abend im Gasthause zum „Burgmaierhof“ nächst dem Stadtparke. Auf dem Heimwege durch den Park machten die Sänger beim Kaiser Josef-Denkmal Halt und stimmten das „Deutsche Lied“ an, welches mächtig durch die stillen Anlagen erklang.

(Ein armer Bauer.) Am Dienstag wurde im Polizeibureau des hiesigen Stadtrathes ein armer Bauer plötzlich ohnmächtig. Als man nach den Ursachen forschte, erzählte er, daß er seinen Sohn zu Fuß drei Tagereisen weit hiehergeführt, um ihn in eine Lehre unterzubringen; vollständig mittellos habe er während dieser drei Tage nur um wenige Kreuzer Brod gegessen.

(Fechtbruder und Dieb.) In Gradischka bei Unter-St. Kunigund socht dieser Tage ein Handwerks-Bursche. Der Gensdarmen ansichtig geworden, ergriff derselbe die Flucht in ein Haus und verbarg sich in einem Schweinestalle, wo er nach längeren Suchen festgenommen wurde. Bei der Durchsuchung der Kleider fand man: 1 silberne Uhr, 1 goldene Damenuhr mit dem Fabrikzeichen „Stadt Steyr“, 5 Doppeldukaten, 11 fl. Papiergeld und 2 fl. Scheidemünze. Der Gästling heißt Karl Schwarz, ist Nagelschmied aus Pr. Schlessien und seit fünf Monaten arbeitslos.

(Erinnerung an die Reichsraths-Wahl.) Beim Nachhausefahren von der Wahl am 2. Juni wurden die freisinnigen Rußdorfer von einem verbiessenen Klerikalen auf offener Straße in Wochau, wo dieselben von einem Gefinnungsgeossen bewirthet wurden und die mitgebrachte Musik spielen ließen, ohne Veranlassung auf höchst gemeine Weise beschimpft und eine Strecke weit mit Steinen beworfen. Die Beleidigten zogen ruhig weiter und haben, dem Vernehmen nach, die Klage beim Gerichte überreicht.

(Blöde Frauensperson.) Am Mittwoch griff die hiesige Polizeiwache ein 24 Jahre altes, körperlich gesundes Mädchen auf, welches blödsinnig ist und auch keinen artikulirten Laut von sich geben kann. Vorläufig befindet sich dasselbe in polizeilicher Pflege.

(Großer Diebstahl.) Der hiesigen Polizeibehörde wird aus Stainz berichtet, daß in der nächst diesem Markte gelegenen Ortschaft Gams mehrerenorts Kleider und Effekten im Werthe von 400 bis 500 Gulden mittels Einbruches gestohlen wurden. Bis jetzt fehlt jede Spur der unbekannten Thäter.

(Ein würdiger Priester. — Wochenmarkt.) Aus Friedau wird uns — 12. d. M. — geschrieben: „Unser Stadtkaplan Herr Ph. Bihar wurde als Provisor nach Studenitz bei Pöltschach versetzt, nachdem er hier volle zwölf Jahre als Seelsorger thätig gewesen. An diesem Priester verlieren die Armen einen Wohltäter. Wie oft beschenkte er sie mit Gelde und wenn ein dürftiger Bauer kam und für seine Angehörigen eine heil. Messe zahlen wollte, nahm Herr Bihar keinen Kreuzer an. Genannter Priester mengte sich auch nicht in die Politik, sondern lebte mit den Pfarrinsassen immer in Frieder, wie man es selten findet. Die Bürger der Stadt, sowie die Landleute hatten denselben lieb und wird ihm aufrichtig nachgetrauert. Als Herr Bihar am vergangenen Sonntag von der Kanzel Abschied nahm, blieb kein Auge trocken; ebenso weinten die Kinder, als er sich in der Schule beurlaubte. Wir wünschen der Pfarre Studenitz Glück zu einem solchen Priester. Möge Herr Bihar dort so herzlich aufgenommen werden, wie er hier geschieden. — Der Stadtgemeinde Friedau wurde ihr altes Privilegium zur Abhaltung eines Wochenmarktes an jedem Samstag vom 27. Mai 1848 neuerlich bestätigt. Es waren bisher die Wochenmärkte beinahe gar nicht besucht, da es manchmal an Verkäufern, manchmal an Käufern fehlte. Nun sind die Verhältnisse doch besser geworden und hat der Gemeinderath beschlossen, den Wochenmarkt regelmäßig abhalten zu lassen. Der erste findet am 20. Juni statt.“

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma: „Franz S. Tautscher, Handel mit Manufakturwaaren zu Marburg“, eingetragen.

(Philharmonischer Verein.) Den Theilnehmern an der heutigen Partie zur Schießstätte im Burgwald diene zur Kenntniß, daß der Ausbruch um 3 Uhr Nachmittags vom Vereinslokal in der Burg aus erfolgt und die Regimentsmusik um 3 1/2 Uhr mit der Produktion beginnt. Für eine Restauration mit Getränken und kolter Küche ist ebenfalls gesorgt und verspricht die Betheiligung wegen der Nähe des Ortes eine sehr rege zu werden. Das Vergnügungskomitee ist eifrig bemüht, durch seine Vorkehrungen das Gelingen der Partie zu sichern.

(Domkirche.) Die Renovierungsarbeiten am Dome in Marburg werden nun sowohl von Außen als auch von Innen sehr energisch in Angriff genommen, um in diesem Jahre wenigstens noch die wichtigsten Arbeiten zu vollenden. Nun aber soll darüber verhandelt werden, ob eine einheitlichere Durchführung im Style möglich sei und namentlich, ob man den großen Fenstern des Presbyteriums wieder ihre alte gothische Form geben, oder den Rundbogen beibehalten soll.

(Kasinoausflug.) Das Kasinokomitee veranstaltet für seine Mitglieder einen Sommerausflug, der im Juli stattfinden wird und soll das Ziel Radkersburg sein. Da die Bahn Spielfeld-Radkersburg am 5. Juli eröffnet wird und die ganze Strecke den meisten Mitgliedern ziemlich neu sein dürfte, so hofft man auf eine recht zahlreiche Betheiligung.

(Erledigte Stellen.) Besetzt werden: die Stelle des Unterlehrers in St. Veit bei Pettau, IV. Gehaltsklasse, 15. Juli — die Stellen der Lehrer in: Podgorje bei Windisch-Graz, IV. Gehaltsklasse, in Raßwald bei Windisch-Graz, III. Gehaltsklasse — in St. Anton bei Mahrenberg, III. Gehaltsklasse — in Pleßschitz bei Schönstein, III. Gehaltsklasse, 20. Juli.

Letzte Post.

In der letzten Sitzung des Pilsener Gemeinderathes sollte die Aufnahme eines Anlehens von zwei Millionen beschlossen werden. Nachdem aber der Antrag der Deutschen, den Gegenstand durch einen Sonderauschuß aus allen Wahlkörpern vorberathen zu lassen, von den Tschechen abgelehnt worden, verließen erstere den Saal und verhinderten dadurch die Beschlußfassung.

Die Statthalterei von Galizien hat den Landesausschuß aufgefordert, Generalpläne und Kostenvoranschläge für die Flußregulirung anzufertigen, welche die Grundlage für den bezüglichen Gesetzesentwurf im Reichsrath bilden sollen.

Der Berliner Kolonialverein hat die unverweilte Errichtung von Stationen im oberen Benuegebiete beschlossen.

Vom schweizerischen Ständerath wurde die Vorlage über die Besteuerung des Verkaufes geistiger Getränke angenommen.

Die französische Regierung hat an der Pyrenäengrenze eine provisorische dreitägige Quarantaine angeordnet.

Die Königin von England hat die Entlassung Gladstone's angenommen und Salisbury mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt.

Eingefandt.

An die „Südsteirische Post“.

Meine Quelle bezüglich der Predigt über die Deutschen war eine Frau aus Fraunheim, die ganz glaubwürdig ist. Warum wird denn jener „Agitator“ nicht genannt, der verbreitet haben soll, Herr Baron Gödel sei arm; er beziehe nur eine jährliche Unterstützung von 6000 fl.! Für so dumm halten wir die Leute noch nicht. Die „Südsteirische“ hat sicher den Bericht über Feistritz-Ruchelbad gelesen; dort war namentlich angeführt, wer in Gegenwart slovenischer Intelligenz auf harmlose Arbeiter geschlagen und sie „deutsche Hunde“ geheißt. Das neue Strafhaus wird freilich auch gefüllt werden; wir hätten aber schon jetzt gerne, wenn bei allen Gerichtsverhandlungen die Schulzeugnisse der Verurtheilten, die Dauer des Schulbesuches und die Größe der in den betreffenden Schulzimmern befindlichen Kreuzfixe ersichtlich gemacht würden. Frieden zu machen steht uns nicht zu. Hezet nicht und es wird Ruhe herrschen wie ehemals, als die Verfassung noch nicht Gelegenheit gab, volksfeindliche Ziele auf diesem Wege anzustreben! „Karlschen.“

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Silli, am 12. Juni.

(Am Dachboden erwischt.) Der wegen Diebstahl wiederholt abgestrafte 41 Jahre alte Tagelöhner Georg Petek vulgo Kurji Jura wurde in der Nacht zum 5. April l. J. gerade in dem Momente auf dem Dachboden des Jakob Zgainer zu Hosenitz von diesem und dessen Gattin betreten, als er das daselbst aufbewahrte Schweinefleisch im Werthe von 45 fl. in einen Sack verpacken und sich aneignen wollte, nachdem er bereits einige Würste zu sich gesteckt hatte. Er verantwortete sich wohl dahin, daß er nur beabsichtigte, die Würste sich anzueignen, auf das Fleisch jedoch gar nicht reflectirte. Trotz dieser augenscheinlich unwahren Verantwortung wurde er wegen Verbrechens des theils veruchten, theils vollbrachten Diebstahls zu schwerem Kerker in der Dauer von 18 Monaten verurtheilt.

(Wegen unerwidelter Liebe.) Der 32 Jahre alte Tagelöhner Mathias Kramberger aus Bergenthal war in Liebe zu seiner Dienstgeberin Magdalena Klampfer entbrannt. Da aber dieselbe seinen Liebesanträgen kein Gehör schenken wollte, so gerieth er derart in Zorn, daß er am 26. April einen Erzeß im Hause der Klampfer verübte, eine Haue ergriff, mit welcher er auf dieselbe, sie fortwährend beschimpfend, losgehen wollte, jedoch von einer Gewaltthat durch den dazugekommenen Franz Wotschek verhindert wurde. Nachdem sich aber letzterer mit der Bedrohten in das Haus zurückgezogen und daselbst versperrt hatte, bewaffnete sich Kramberger mit einer Sense, schlug auf das Thor und die Fenster, wodurch er vier Scheiben zertrümmerte und einen Schaden von 2 fl. verursachte, wobei er das Ideal seines Herzens mit dem Erschlagen und Kopfabschneiden bedrohte. Drei Stunden lang dauerte dieser heftige Ausbruch seines liebeglühenden Herzens und endete erst mit seiner Arretirung durch die Gensdarmarie. Da aber solche leidenschaftliche Ausbrüche der Liebe das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und die Uebertretung der boshafsten Beschädigung fremden Eigenthums involviren, so wurde dafür gesorgt, daß er in kühleren Räumen als jenen des Hauses seiner Dienstgeberin die heftigen Flammen seines liebesbedürftigen Herzens erstickt, wozu ihm 6 Monate schwerer Kerker genug Zeit bieten werden.

(Eine andere Liebesgeschichte.) Der 34 Jahre alte, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und anderer verschiedener Delikte bereits abgestrafte Tagelöhner Mathias Reinisch hatte auf den Grundbesitzer Anton Belenz in Schöll deshalb einen Groll, weil dieser in der Eigenschaft als Gemeinderath seine Geliebte aus der Gemeinde abgeschafft hatte. Diesen Groll brachte er nun im Dezember v. J. dadurch zum Ausdruck, daß er wiederholt drohte, er werde den Gemeinderath Belenz derart durchprügeln, daß ihm die Gedärme heraushängen werden. Er hat auch wirklich am 30. Dezember l. J. diesen am Halse erfaßt und ihm einen Stoß versetzt, jedoch als der Schwächere weichen mußten. Aber am 28. Dezember, also vor letzterer Affaire, mißhandelte er auch noch den Anton Bekar, Auszügler in Sdole, welche Thathandlung er gestand, nicht so aber die früheren. Dieses Lügnerthum war jedoch von wenig Erfolg begleitet, denn Mathias Reinisch wurde wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit und der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu acht Monaten schweren Kerker verurtheilt und hat somit noch weniger Aussicht, sich mit seiner Geliebten bald wieder vereinigt zu sehen.

(Wegen verweigerter Jahresremuneration.) Der 45 Jahre alte Buchhalter Karl Gorsky in Marburg wurde angeklagt, daß er in der Zeit vom September 1883 bis April 1884 in verschiedenen Angriffen von den einfassirten Geldern des Verzehrungssteuer-Abfindungsverein in Marburg den Betrag von 464 fl. 6 kr. sich angeeignet hatte. Er ist der That mit dem geständig, daß er 355 fl. der Kasse entnahm, jedoch aus dem Grunde, weil ihm statt des zugesicherten Monatsgehaltes pro 40 fl. nur 35 fl. bezahlt, versprochene Jahresremunerationen pro 1883 und 1884 mit je 50 fl. und ein Ergreifersantheil von 50 fl. nicht ausgefolgt worden.

Uebrigens erscheint auch der Abgang durch eine Gutstehung von Seite eines Marburger Kaufmanns und durch Uebnahme der Zahlung von Seite des Vereinskassiers gesichert. In Folge dessen wurde der Angeklagte vom Verbrechen der Veruntreuung freigesprochen.

Oesterreichische Bundesjäger!

In den Tagen vom 5. bis 18. August 1885 findet in der Landeshauptstadt Innsbruck das II. österreichische Bundesjagden statt, welches im Sinne der Bundesstatuten für das Jahr 1883 in Aussicht genommen, in Folge der Elementarereignisse des Jahres 1882 auf das Jahr 1885 verlegt werden mußte.

So können wir uns denn nach langer, schmerzlicher Unterbrechung der freudigen Hoffnung hingeben, daß wir uns in dem herrlichen Lande Tirol in bundesfreundlicher Gesinnung vollzählig zusammenfinden werden, um im friedlichen Wettkampfe mit den Schützenhaaren des Auslandes die Meisterschaft der österreichischen Bundesjäger und die Fortschritte des österreichischen Schützenwesens darzuthun, um unseren deutschen Bundesbrüdern die Hand zu drücken, um das Band treuen, freundschaftlichen Zusammenhaltens, das uns im Schützenbunde vereinigt, zu erneuern und zu befestigen.

Der Bundesvorstand ruft Euch hiermit zur Sammlung unter der Bundesfahne, der Ihr in Wien 1880 unter den Augen unseres erhabenen Kaiser-Protectors mit begeistertem Jubel Treue gelobt, und Ihr werdet — daß sind wir gewiß, mit freudigem Herzen unserem Rufe folgen!

Die Feststadt Innsbruck, das ganze Land Tirol und unsere braven Tiroler Schützenbrüder wetteifern in dem Bemühen, der hohen Aufgabe, die sie übernommen, im vollen Maße gerecht zu werden. Schon erheben sich auf dem reizvoll umrahmten Festplatze die zur Aufnahme und zum Vergnügen der Festgäste bestimmten stylvollen Bauten, und der gewaltige Raum, auf welchem „die Büchsen knallen“ werden, gewinnt Form und Gestalt. Zahlreiche und kostbare Gaben des Landes und seiner gastfreien Bewohner sind bereits gestiftet, um den Gabentempel zu schmücken, der den Siegern Lohn und Preis bieten wird nach wackerem, ehrlichen Kampfe.

Gewiß, es wird und soll auch an uns nicht fehlen, nach unseren Kräften beizutragen zur würdigen Ausstattung dieses Tempels, und kein dem Bunde angehöriger Verein wird in dem Preisverzeichnisse mit seiner — wenn auch noch so bescheidenen — Gabe fehlen!

Es ergeht sonach an die Bundesvereine, an alle Gemeinden und Korporationen, sowie an alle patriotischen Männer und Frauen Oesterreichs, hiermit die freundliche Einladung, sich an der Stiftung der Ehrenpreise zu betheiligen und an dem zweiten Ehrenfeste des Oesterreichischen Schützenbundes theilzunehmen.

Unter einem ergeht von dem gefertigten Präsidium des Gesamtausschusses an die Bundesvereine die Aufforderung, die Wahlen in den Gesamtausschuß im Sinne des § 13 der Bundesstatuten vorzunehmen und den Gewählten die Legimationen behufs seinerzeitiger Vorlage bei der Mittwoch den 12. August in Innsbruck stattfindenden Sitzung des Gesamtausschusses einzuhändigen.

Oesterreichische Bundesjäger! Wir rechnen darauf, daß Ihr unserem Rufe folgen und an dem von der Stadt Innsbruck uns zu bereitenden zweiten Bundesfeste Euch zahlreich betheiligen werdet. Der Kaiser, der erhabene Protector unseres Bundes, wird auch dieses Fest durch Allerhöchste Seine Gegenwart verherrlichen! Der Jubelruf von Tausenden seiner treuen österreichischen Schützen soll Ihn begrüßen und in Aller Herzen die frohe Erinnerung an die Festtage von Innsbruck begründen.

Mit Schützengruß und Handschlag:

Der Präsident des Gesamtausschusses:

Graf Ad. Podstatky-Riechtenstein.

Für den Bundesvorstand:

Vincenz Hefele m. p.,

Vorsitzender-Stellvertreter.

Der Schriftführer:

Hans Adler m. p.,
Alexander Stainingen m. p. Schriftführer.

Die Schützenvereine und Herren Schützen, welche am Bundesjagden theilnehmen wollen, werden im eigensten Interesse dringend gebeten, sich beim Central-Komitee für das II. österreichische Bundesjagden in Innsbruck möglichst frühzeitig anzumelden mit Bekanntgabe der Ansprüche, die in Bezug auf Wohnung von denselben gemacht werden, damit entsprechende Vorsorge in dieser Hinsicht rechtzeitig getroffen werden kann.

Der Festzug findet am Sonntag den 9. August statt.

Innsbruck, im Juni 1885.

Eingefandt.

Ein Wink für den Thierschnk-Verein.

Am 2. Juni fuhr der Kaplan von Zellnitz bei Jaal mit dem Kirchenprobst Krois nach Marburg zur Wahl und war der Kaplan Rutscher. Weil die Zeit schon kurz war, jagte der Kaplan das Pferd und das arme Thier, welches am selben Tage bereits einmal nach Walz zu einem Wahlmanne gehegt worden, stürzte unweit Tresteritz, verletzte sich die Knie-scheiben und schlug sich einige Zähne ein.

In Tresteritz wurden dem erbarmungswürdigen Thiere die Füße mit Sacktüchern verbunden und kutschte man mit demselben ohne Barmherzigkeit nach Marburg. Als Kaplan und Kirchenprobst am Ziele ihrer Fahrt angelangt waren, fiel das Pferd vor Schmerz zusammen und wurde dem Pferde-Fleischhauer um 30 fl. verkauft.

Letzterer sagte, er wundere sich, daß das arme Thier noch so lange aushalten konnte.

Der Werth dieses Thieres hat vor der Quälerei 200 fl. betragen.

Hätte diesen Akt der Gefühllosigkeit sich ein gänzlich ungebildeter Mensch zu Schulden kommen lassen, so würde es nicht so befremden; aber wenn ein Priester, welcher Milde und Barmherzigkeit üben soll, malträtiert ein armes hilfloses Thier auf solche Weise, nur um rechtzeitig zur Wahl zu kommen, wo er gar nichts zu suchen hatte, so ist das wahrlich ein Zeichen der Zeit. Mehrere Wahlmänner.

Eingefandt.

An den Moskaupilger in der „Südsteirischen Post“ vom 6. Juni 1885.

Aus Deinem Eingefand von „Moskau, den 22. Mai (alten Styles) 1885“ ist zu ersehen, daß Du kein Freund der Wahrheit und Aufklärung bist. Mein Eingefand hat Dich außer Rand und Band gebracht und scheint Dir der Wuth in Deinen Kopf gestiegen zu sein, weil Du die Knute schwingst und mir für das bloße Schreiben einer Berichtigung das kalte Sibirien in Aussicht stellst — prrrr. —

Uns Steirer schreckt Ihr Pilger mit Sibirien und Knuten nicht — das sind faule Fische. Ich muß Dir nur noch einmal erklären, daß ich dem hochachtbaren Gemeindevorsteher von St. Eghdi nicht gesagt habe, „Ihr seit wahre Tr. . . .“, daß Ihr für die Windischen wählt.“

Daß Du meinen Wunsch, die schwarzen Wolken von unserer lieben Steiermark wegzublasen lobenswerth findest, muß ich nur dem Wuth zuschreiben, denn im Rauch und im Zorn sagt man, redet mancher die Wahrheit, der es sonst nicht gethan hätte. Daß die Wolfenschieberei in Steiermark einen für die gute Sache sehr günstigen Erfolg gehabt, kannst Du leicht sehen, wenn Du Deine Neuglein nach Obersteier drehst, denn dort ist die schwarze Wolke verschwunden. Gott sei's gedankt! Der „Schotterfranzl.“

Offene Anfrage.

Nachdem das eigentliche Element eines „politischen“ Vereines, nämlich die Wahlperiode, vorübergegangen ist, ohne daß der hiesige Kommunalverein ein Lebenszeichen von sich gegeben hat, wird hiermit höflichst angefragt, ob dies Zufall oder Absicht ist und ob genannter Verein vielleicht im Begriffe ist, — selig zu entschlafen? Ein Neugieriger.

Schöner Ratler zugelaufen.

Auskunft im Compt. d. Bl.

(722

Das Handbuch der Inquisition.

(Schluß)

Auch die Geflüchteten und die rückfälligen Befehten, die man trotz ihrer Reue verbrannte, da das Feuer seine Rechte nie verlor, führten den Untergang ihrer Nachkommenschaft herbei. Ein Mann, der unfürlicher Ansichten überführt oder beargwöhnt wurde, verbreitete mithin Armuth und Hunger um sich und theilte den Seinigen vor seinem Tode einen Peststoff mit. Nichts entging dem Orden, der die Gegenwart an sich riß, der ganzen Familie bloß einige Lumpen überlassend, und die Zukunft unfruchtbar machte. Welche Macht erwuchs aber auch dem Orden, welche Gewinne, welche Fischzüge machte er! Stellen, Pfründen, Güter, Schlösser, Hausgeräth, Diamanten und baares Geld, Alles fiel in seine Hand. Es war ein beständiges Einstreichen und Besitzergreifen. Die mörderischen Spelanten sangen jeden Tag ein Te Deum, um Gott für ihren Wohlstand zu danken. Welch ein Geschäft wäre zu machen gewesen, wenn man die Heilige Hermeland in eine Aktiengesellschaft hätte verwandeln können! Welche Dividenden wären den Kapitalisten zugefallen!

Um das Werk der Verabung und Verfolgung zu krönen, führten die Geschäftsleute in Kitten auf ihre Schlachtopfer noch einen letzten Streich. Jede angebliche Ketzerei hatte den vollständigen Verlust jeder Art von Autorität zur Folge: die Diener und Bauern brauchten ihrem Herrn, die Unterthanen dem König, die Soldaten dem General, die Frau dem Manne, die Kinder dem Vater nicht mehr zu gehorchen. Jeder einem Keger geleistete Eid war nichtig, kein Keger konnte einen letzten Willen machen oder anvertrautes Gut zurückfordern.

Wie stand es nun mit den Garantien der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, welche die Urtheilssprüche umgaben? Um Jemand in seinem Hause zu verhaften und in die Kerker der Inquisition zu schleppen, bedurfte es eines einzigen Angebers, der seine Aussage insgeheim machte und sie nicht durch Zeugen zu unterstützen brauchte. Sogar an einem öffentlichen Gerücht und an den hingeworfenen Aeußerungen einiger Bummel, daß Der und Jener vom katholischen Dogma abweichen dürfte, hatte man genug. Der Richter ließ die Schwäger vorladen und verhörte sie. Zu Gunsten des Glaubens, wie das Handbuch sagt, wurde das Zeugniß eines Jeden angenommen, welcher reden wollte oder mußte. In dieser Beziehung ist die in dem düsteren Buche abgedruckte Liste erbaulich. Als zum Zeugniß zuzulassen werden genannt: Exkommunizierte, Mischuldige des Kegers, Ehrlose und Verbrecher aller Art, Keger, Gögendienner und Juden, sogar Meineidige, die in derselben Sache und zum Nachtheil des Angeklagten falsch geschworen haben. „Wenn ein Zeuge“, sagt der fromme Gesetzgeber, „einen Meineid geleistet hat, so kann er seine erste Aussage zurücknehmen, und der Richter muß sich an die zweite halten, vorausgesetzt, daß sie den Gefangenen belastet, denn wenn sie diesem günstig ist, so gilt die erste.“ Das Gericht kümmerte sich also nicht um die Wahrheit und schenkte der Unschuld keine Beachtung; es suchte bloß Schuldige, oder vielmehr Schlachtopfer.

Als Zeugen ließ die Inquisition auch die Frau, die Kinder, die übrigen Verwandten und die Dienstboten des Angeklagten zu. Der Bruder konnte gegen den Bruder aussagen, der Vater den Sohn anklagen, der Sohn den Vater belasten: „denn“, sagt die Inquisition, „man ist Gott mehr Gehorsam schuldig, als den Eltern, und kann man den Vater als Feind des Vaterlandes tödten, so kann man seine Verbrechen gegen den Höchsten um so mehr enthüllen.“ Auch wurde der Sohn, der die kezerische Gesinnung seines Vaters verrieth, zur Belohnung für seine Schändlichkeit von den Strafen befreit, welche die Kinder der Schuldigen trafen. „Die Aussagen von Zeugen aus der Familie“, sagt das Handbuch, „sind sehr notwendig, weil das Verbrechen der Ketzerei gewöhnlich im Umkreise des Hauses vorkommt.“ Welche Sicherheit blieb bei solchen Gesetzen der Familie! Gleich einem Nachtvogel nistete sich die Unruhe unter den achtharsten Dächern ein. Herren und Diener, Väter und Söhne fürchteten sich gegenseitig, Brüder betrachteten sich mit Argwohn. Als in Toulouse ein Vater 1312 seinen Sohn angeklagt hatte, bekannte er auf der Folter, daß der Haß ihn fortgerissen habe, einen Unschuldigen zu verleumden.

Eine Gegenüberstellung der Zeugen und der Angeklagten fand nicht statt, denn das wäre zu gerecht gewesen, und nicht einmal die Namen der Ankläger wurden bekannt gemacht. Die Vertheidigung war ein bloßer Schein oder eine freche Verhöhnung. Das Gericht wählte den Sachwalter des Duldners selbst, und dieser war immer ein frömmelnder Diener der Inquisition. „Seine Hauptforge“, sagt das Handbuch naiv, „muß darin bestehen, den Angeklagten zu ermahnen, daß er, wenn er schuldig ist, gestehe, und um Verzeihung für sein Verbrechen bitte.“ Die Verzeihung war der Tod in den Flammen, der Tod unter großem Schaugepränge. Zwei Zeugen oder Angeber, die zum Abschau der Menschheit gehören konnten, genügten zu einer Verurtheilung. Das nächste Autodafe zierte ein Schlachtopfer mehr, oder es versaulte 20 Fuß tief unter der Erde.

Man sieht also, daß die Lebenden wie die Todten durch nichts, weder durch den reinsten Glauben, noch durch die offenbarste Unschuld, vor der Inquisition geschützt wurden. Dieses Ungeheuer konnte zu jeder Zeit Feden mit seinen Fängen an sich ziehen und zwischen seinen Rinnladen zermalmen. Da der Verfolgte nicht allein fiel, da jedem Urtheile die Einziehung des Vermögens folgte, so verfügte das furchtbare Gericht über das Eigenthum ebenso schrankenlos wie über die Person. Ein Vermögen, welches die Blicke der finsternen Mönche auf sich zog, war eine immerwährende Gefahr. Wie viele Reiche hätten in dem Augenblicke, wo man ihnen den Sanbenito über die Augen zog, mit dem römischen Geächteten ausrufen können: „Ich Unglücklicher, mein Haus in Alba richtet mich zu Grunde!“

Ein Institut dieser Art mußte die bürgerliche Rechtspflege, die politischen Körperschaften und selbst die königliche Gewalt weit überragen. Es war ein unwiderstehliches Werkzeug der Unterdrückung; Kaligula, Nero und Heliogabal hätten in ihren schlechtesten Tagen nichts Besseres erfinden können. Es war aber auch ein Werkzeug der Erpressung, ein Alles verschlingender Polyp, der das Mark eines jeden Landes von jedem beliebigen Plage aus verzehren konnte. Niemals gab es ein geschäftliches Unternehmen, das so sinnreich eingerichtet war. Binnen hundert Jahren mußte ein Königreich, das man den Inquisitoren überlieferte, ihnen als Eigenthum der todten Hand gehören, wenn sie nicht ihre Räubereien selbst beschränkten, oder wenn die Regierung ihnen nicht Schranken setzte.

Die spanische Geistlichkeit wurde in Folge dessen ungeheuer reich. Am Ende des 17. Jahrhunderts besaß sie in 22 Provinzen des Königreichs Kastilien zwölf Millionen Morgen Land, welche 161 Millionen Realen eintrugen. Es war der fünfte Theil des Bodens. Dazu kamen noch Gebäude von ungeheuerem Werth und zufällige Einnahmen, die der Schrecken auf eine bedeutende Höhe trieb. Der Erzbischof von Toledo bezog jährlich 800,000 Thaler nach unserem Gelde, der Erzbischof von Kompostella 210,000 Thaler, der Erzbischof von Sevilla 400,000, der Erzbischof von Valenzia 181,000 Thaler. Ordnete ein Sterbender einige tausend Messen für das Heil seiner Seele an, so zog die Geistlichkeit die willkürlich geschätzten Kosten dieser Messen vom Nachlasse ab, ohne auf die Gläubiger Rücksicht zu nehmen. Die Besitzungen und besonderen Einkünfte der Inquisition sind niemals bekannt geworden, da sie alle ihre Angelegenheiten in ein undurchdringliches Geheimniß hüllte und die Neugier durch die Folter, den Scheiterhaufen und die Erdrosselung, welche reuigen Kegnern als eine Gunst bewilligt wurde, fern zu halten verstand.

Trotz ihres Einflusses, ihres Reichthums und ihrer Macht war die Inquisition nicht zufrieden. Sie entwarf den Plan, sich ein Heer zu schaffen, welches zur Unterstützung ihrer ehrgeizigen Pläne stets bereit sei. Diese Truppen sollten einen neuen Militärorden, St. Maria vom weißen Schwert genannt, bilden und den spanischen Generalinquisitor zum Großmeister haben. Dieser fürchterliche Gedanke und die bereits fertigen Statuten wurden von vierzig adeligen Familien, von den Wortführern der gesammten Geistlichkeit und vom Hohen Rathe gebilligt. Es fehlte bloß noch die Genehmigung Philipps II. Der König begriff aber, daß er seiner Krone entsagte, wenn er die Organisation einer solchen Macht duldete und einer mächtigen, unversöhnlichen Gesellschaft gestattete, fanatische Banden anzuwerben. Durch Aberglauben und Schrecken bereits zur Herrin der Gemüther geworden, würde sie die Halbinsel bald

militärisch beherrscht und das Ausland im Interesse des Glaubens oder ihres eigenen Vortheils bekriegt haben. Der Fürst zögerte, fragte ob diese Einrichtung auch wirklich nothwendig sei, und entschied sich zum Glück für ihn, für seine Familie und sein Volk niemals. Das Weiße Schwert würde sich binnen Kurzem mit dem Blute der Könige und der Völker gefärbt haben.

Das Handbuch der Inquisitoren enthüllt das System, das von den Dominikanern auf die Jesuiten überging und von diesen auf ganze Länder und Provinzen ausgedehnt wurde. Die Dominikaner hatten in Spanien vielleicht zweihundert Menschen auf einmal verbrannt. Die Jesuiten, die ihre Hauptthätigkeit in Ländern entfalteten, wo der Protestantismus entweder gesetzlich anerkannt war, oder eine große Anzahl unterdrückter Anhänger hatte, ließen ganze Bevölkerungen zu Grunde gehen, Tausende von Flecken, reichen Plätzen und Hauptstädten zum Ruhme des Herrn in Flammen auflodern. Die Inquisition fällte Urtheile, ohne die Zeugen, oft die ehrlosesten Menschen, dem Angeklagten gegenüberzustellen; die Jesuiten verdammten bei ihren geheimnißvollen Berathungen Städte, Provinzen und Völker zu bewaffneten Missionen, Dragonaden und Glaubenskriegen. Und hat die Sturmglöck der Revolution diesem System zu Grabe geläutet? Durchaus nicht; noch im Jahre 1815 haben die Protestanten von Avignon, Nîmes, Uzès, Montpellier, Alais, Vigan und Toulouse eine neue Bartholomäus-Nacht erlebt und die Scheiterhaufen des Mittelalters wieder aufflammen sehen. Und würde man heute vor einer Wiederholung zurückschrecken? Nein, aber man muß zuvor die öffentliche Meinung bearbeiten, den Protestantismus als den Geist der Revolution, die Kirchenherrschaft als das Heil der Monarchie darstellen, und zu diesem vorbereitenden Werke hat man sich mit Romantikern und politischen Reaktionären verbunden, die man noch sehr mild beurtheilt, wenn man annimmt, daß sie vielleicht größtentheils nicht einmal wissen, welchen Zwecken sie dienen.

Vom Büchertisch.

Die Wunder der Welt. Europa. Eine male-
rische Wanderung durch die Länder und Städte Europas,
mit besonderer Rücksicht auf ihre geschichtliche Entwicklung,
ihre kulturhistorische Bedeutung und die hauptsächlichsten
Wertwürdigkeiten von Land und Leuten. Von Adolf
Brennecke. Vollständig in 15 Lieferungen à M. 1. Mit
circa 180 Holzschnitten nach Zeichnungen hervorragender
Künstler. Straßburg i. E. A. Schult & Co. Verlag. 1885.
Die zweite Lieferung des obigen Werkes beendet die
Wanderung durch die Pyrenäen-Halbinsel und wendet sich
dann zum südwestlichen Frankreich. Einer knappgefaßten
Charakteristik Portugals schließt sich die Schilderung von
Lissabon, Coimbra und Salamanca an. Die Pyrenäenland-
schaften werden von Maler und Schriftsteller in der Groß-
artigkeit ihrer Landschaft gezeichnet; die vielfachen Bezie-
hungen der Pyrenäenstädte zu der Entwicklungsgeschichte
des westlichen Europa, von der Römerzeit bis auf den
heutigen Tag, geben Prof. Brennecke zu interessanten kul-
turhistorischen Streifzügen Veranlassung: der Verfasser
versteht es, seine Leser in leichtverständlicher, fesselnder
Form mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Untersuchungen
bekannt zu machen.

Gerade Frankreich, dessen Schilderung mit Seite 80
beginnt, scheint uns nach dem in Lieferung II vorliegenden
Inhalt recht glücklich behandelt zu sein. Trotz der Menge
der schon vorhandenen Werke bietet Adolf Brennecke uns
in seiner Beschreibung der Pyrenäenbäder, der französischen
Großstädte, der Hafenplätze am Atlantischen Ozean und
am Kanal eine Fülle neuer Gesichtspunkte; namentlich das
Kapitel über den Nationalwohlstand Frankreichs, über die
Charakterfehler und die Vorzüge des französischen Volkes
lassen in jedem Sage den kundigen Darsteller wahrnehmen,
welcher offenen Auges la belle France freuz und quer
durchwandert und sich liebevoll, ohne jede Voreingenommen-
heit, in die Eigenart von Land und Leuten vertieft hat.
Mit Seite 46 beginnt die Schilderung von Paris.
Eine geistvolle, auf historischen Studien beruhende Dar-
legung des Sages: „Paris ist Frankreich“ eröffnet die
Wanderung zu den hauptsächlichsten Stätten des vielgeprie-
sen, vielgeschmähten Centre du monde. — Unter den
Illustrationen des Festes scheint uns die „Rolandsbreche“
am wirkungsvollsten. Die Architekturbilder aus Dieppe,
Rouen, St. Malo und Quimper veranschaulichen trefflich
das malerische Element in den Straßen der französischen
Mittel- und Kleinstädte.

Öffentlicher Dank.

Ich sage hiemit herzlichsten Dank allen edlen
Wohlthätern, welche mich in meiner großen Fa-
miliennoth mit Geld und Kleidern beschenkt. Na-
mentlich aber danke ich dem Herrn Adolf Frig,
der meinen Gatten als Schwimmmeister in seinen
Dienst genommen und Herrn Dr. Arthur Mally,
welcher meinem verunglückten Sohne Franz durch
aufopfernde und langdauernde Behandlung die
Gesundheit wieder gegeben.

Marburg.

Maria Burga.

Gingefandt.

„In's schwarze Buch der Schande!“

„Slovenski Gospodar“, das Organ des hiesigen katholischen Prekvereines, bringt in seiner letzten Nummer das Verzeichniß jener Wahlmänner, welche für Baron Gödel gestimmt, um sie der slovenischen Welt bekannt zu machen. — Nun heißt es weiter: „In's schwarze Buch der Schande“ gehören aber folgende. (Hier werden die Namen von 70 Wahlmännern mit den Wohnorten angeführt.) Den Schluß bildet der Satz: „Weil wir immer bereit sind, vom Nächsten besser zu urtheilen, so meinen wir, daß diese nur in einer Verblendung diesmal so gehandelt haben. Wir hoffen aber, daß sie ihre Blindheit jetzt schon erkennen und in Zukunft auf unserer Seite — auf Seite des Rechtes stehen werden.“

Ich glaube sicher, daß diese Männer sich nicht bekehren werden und möchte nur wünschen, „Slovenski Gospodar“ könnte gerichtlich veranlaßt werden, für diese Eintragung in sein Schandbuch allen Angeführten Genugthuung zu geben; denn es ist zweifellos, daß ein solches Vorgehen, von Seite der höheren Geistlichkeit, in deren Händen die Redaktion jetzt ruht, die Stimmung nur verbittern und Folgen nach sich ziehen muß, die gerade der Klerus verhüten soll. Seine Majestät hat in Arab doch deutlich genug gesprochen! Man dulde solche Verunglimpfung nicht; man nehme keine Rücksicht nur auf diese Weise wird der Uebermuth in seine Schranken gewiesen! K.

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Ein gutes Mittel gegen Kopfschmerzen.)

Wien, Verchenfelderstr. Nr. 116. Mit Gegenwärtigem bestätige ich, daß ich die sog. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) hauptsächlich gegen Kopfschmerzen mit dem besten Erfolg angewandt habe. Hierfür meinen besten Dank sagend, zeichne hochachtend J. Lanzinger. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Ein neues vorzügliches Stärkemittel wird seit einiger Zeit unter dem Namen Mack's Doppel-Stärke (aus der Fabrik von H. Mack in Ulm) in den Handel gebracht und möchten wir nicht verfehlen, unsere verehrten Leserinnen hierauf aufmerksam zu machen. Dieses Fabrikat enthält alle zur Herstellung einer schönen Wäsche erforderlichen Zusätze, in vortrefflicher Zusammenstellung nach bewährten Rezepten renommirter Plätterinnen. Der Appret wird weit schöner und steifer, wie mit der besten einfachen Reiskstärke, die Wäsche wird außerordentlich geschont und das Plätten geht ungemein leicht und schnell von Statten. Niederlagen befinden sich in allen größeren Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften.

Eine geschickte wundärztliche Operation.

Der amerikanische Gesandte in Wien, Herr Kasson, übermittelte vor einiger Zeit seiner Regierung einen interessanten Bericht über eine merkwürdige wundärztliche Operation, welche kurz vorher von Herrn Professor Billroth in Wien ausgeführt worden war; dieselbe bestand sonderbarerweise in einer Magenresektion, wobei nahezu ein Drittel des Magens entfernt werden mußte, und, was noch merkwürdiger ist, der Patient wurde wieder hergestellt — ein Fall, der bis jetzt noch nie vorgekommen ist. Die Krankheit, wegen deren die Operation vorgenommen werden mußte, war der Magenkrebs, der von folgenden Symptomen begleitet ist:

Der Appetit ist sehr schlecht; im Magen herrscht ein eigenthümliches, unbeschreibliches, äußerst qualvolles Gefühl, welches sich am besten als eine Art unbestimmter Erschlaffung beschreiben läßt; an den Zähnen sammelt sich, besonders des Morgens, ein flebriger Schleim, der einen sehr unangenehmen Geschmack zurückläßt; der Genuß von Nahrung scheint das eigenthümliche erschlaffende Gefühl nicht zu beseitigen, sondern dasselbe noch eher zu verstärken; die Augen fallen ein und werden gelblich; Hände und Füße werden kalt und flebrig, — wie mit kaltem Schweiß bedeckt. Der Leidende fühlt stets ermüdet und der Schlaf

bringt ihm keine Stärkung; nach einer Weile wird der Patient nervös, reizbar und misanthropisch; sein Gemüth wird von bösen Ahnungen erfüllt; wenn er sich plötzlich aus liegender Lage erhebt, wird er schwindlig, es braust ihm in den Ohren und er muß sich an irgend einem Gegenstand festhalten, um nicht umzusinken; die Gedärme werden verstopft, die Haut wird häufig trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend und zirkulirt nicht mehr ordentlich. Später gibt der Patient bald nach dem Essen die Nahrung wieder von sich, die zuweilen einen säuerlichen, gährenden, zuweilen einen süßlichen Geschmack hat; häufig leidet er an Herzklopfen und glaubt, daß er an der Herzkrankheit leide; schließlich aber kann er gar keine Nahrung mehr bei sich behalten, da die Deffnung in die Gedärme entweder gänzlich oder doch größtentheils verstopft ist. (311)

Beunruhigend wie diese Krankheit auch sein mag, so brauchen doch die an obigen Symptomen Leidenden durchaus nicht ängstlich zu werden, denn in neunhundertneundneunzig Fällen unter tausend leiden sie nicht am Magentrebs, sondern nur an Dyspepsie, — eine Krankheit, die leicht zu heilen ist, wenn sie nur richtig behandelt wird. Das sicherste und beste Mittel gegen diese Krankheit ist der „Schäfer-Extract“, ein vegetabilisches Präparat, welches bei allen untenstehend angegebenen Apotheken zu haben ist. Dieser Extract greift die Krankheit in der Wurzel an und entfernt sie mit Stumpf und Stiel aus dem Körper.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extract.“ Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäfer-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr. Eigenthümer des „Schäfer-Extract“ A. J. White, Limited in London.

Vertreter der Firma, sowie Central-Versandt: J. Harna, Apotheker in Kremsier, Mähren. Zu haben ferner in Marburg: W. König. Josef Noss. Graz: Apotheke „zur St. Anna“, U. Stühlinger, Münzgraben. Feldbach, Leoben, Pettau, Admont, Bruck a. d. M., Gills, Fürstenfeld, Gonobitz, Gleichenberg, Hartberg, Rindberg, D. Landsberg, Leibnitz, Pratzberg, Radkersburg, Rottenmann, Stainz und Weiz.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Sonntag den 14. Juni 1885
im vorderen Garten der
Th. Götz' Bierhalle:
CONCERT
von dem vollständigen Streichorchester
des k. k. 47. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck.
Anfang 1/8 Uhr. Entrée 25 kr.
Für gute Getränke, schmackhafte Küche und
solide Bedienung ist Sorge getragen.
Um zahlreichen Besuch bittet
achtungsvoll
M. Wohlschlager.
(763)

Fleischer's Gasthaus

Triesterstrasse Nr. 50.

Sonntag 14. Juni, bei günstiger Witterung:

GARTEN-CONCERT

von der vollständigen (759)
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle.
Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr. Kinder frei.

Hiezu macht die höflichste Einladung
achtungsvoll
Carl S. Fleischer.

Das Bestschieben

im Gasthause „zum lustigen Bauer“
resp. „Dalmatiner-Keller“ wird wegen
zu schwacher Betheiligung bis auf Wei-
teres **s i s t i r t**.

Salon - Carroussel.

Der Unterzeichnete ladet ein hiesiges wie
auswärtiges P. T. Publikum und ihre liebe
Jugend zum Besuche freundlichst ein.

Das Caroussel ist neu renovirt, mit neuer
Musik aus „Gasparone“ und „Bettelstudent“.
Bitte um freundlichen Zuspruch
hochachtungsvoll
Adam Michal,
Caroussel-Besitzer.
(770)

Kindergarten.

Um vielseitigen Aufforderungen halbwegs
zu entsprechen, habe ich mich entschlossen meinen
Kindergarten bis zur Errichtung eines
öffentlichen, vom 15. d. M. wieder zu
eröffnen.
Hochachtungsvoll

Minna Verdajs,
Burggebäude, Hauptstiege, I. St.
(761)

ANZEIGE!

Eile! Eile!
Wer einen guten Tropfen trinken will, der
komme in die Draugasse.

Vorzüglichster Würmberger
per Liter nur 24 kr. im Ausschank bei
Alois Weiß,
Draugasse.
(771)

Stainzer Schiller
Gasthof „zur Traube“.

3. 4129. (764)

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U.
wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen
des Vormundes der mj. Paul, Viktor, Julius
und Carl Glaser, die freiwillige gerichtliche
parzellenweise Versteigerung des Grajes an der
Wurzel von der Wiejenrealität C. 3. 118 der
C. G. Roswein auf den

17. Juni 1885
Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle in Ros-
wein angeordnet worden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beisage
eingeladen, daß der Meistbot zu Handen der
Lizitations-Kommission baar zu erlegen ist.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 9. Juni 1885.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen v. Jugendfinnen, ner-
vöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannes-
kraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sic kurirt. Dieses große
Heilmittel wurde v. ein. Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein
abreß. Couvert an Rev. Joseph L. Jaman, Stat. D. New York City, U.S.A.

An die Herren Gasthausbesitzer und Wirthe!

Bei einer Privat-Partei, **Domaasse** Nr. 1, I. Stock in Marburg ist circa 1 M. = 3. gefeuchtes Schweinefleisch billig zu verkaufen. (755)

Tüchtige

Maschinenschlosser

finden Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik **Rötsch**. (773)

Zu verkaufen:

1 Pferd, 4 Jahre alt, über 16 Faust hoch, zum schweren Fuhrwerke sowie zum Laufen brauchbar, dann 2 halbgedeckte Ispän. Kaleschen und 1 Fuhrwagen, sowie auch ein gut erhaltener Eiskasten, ganz billig. Auskunft im Compt. d. Bl. (775)

Ein Keller

auf 40 Startin Wein wird, wenn möglich in der Tegetthoffstraße, zu mieten gesucht. Anfrage Hotel Meran. (766)

Eine Parthie leere

Gießhüblerwasser - Flaschen

(Bordeauxform), für Flaschenweine geeignet, ist billig zu haben bei (760)

Morić & Bancalari
Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 9.

Ein Volontär

mit Kenntnissen vom Comptoirwesen und mit schöner Handschrift findet in meinem Geschäft Aufnahme und wird bei guter Verwendbarkeit honorirt. Selbstgeschriebene Offerte zu richten an (762)

Ad. Zwetler.

Schönes Haus zu verkaufen.

Das Haus Nr. 62 in der Tegetthoffstraße zu Marburg, mit Keller, Waschküche u. Wirthschaftsgebäude, Hof mit Brunnen, Blumen- und Gemüsegarten; auch als Bauplatz geeignet; wegen der Lage besonders für ein Familienhaus empfehlenswerth, aber auch sonst zu jedem Geschäft passend, ist wegen Abreise zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt der Hausmeister dortselbst. (731)

Fabriks-Niederlage

der besten und billigsten eisernen feuerfesten gegen Einbruch sicheren

Geld- und Dokumenten-CASSEN

zu den herabgesetzten (666)

Original-Fabriks-Preisen.

Nr. 0 0 1/2 1 2 3 4 5 6

fl. 70 85 95 115 135 155 185 210

in der Nähmaschinen-Handlung bei

Math. Prosch in Marburg

23 Herrengasse 23

Tüchtige Agenten

werden für den commissionsweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Staats-Prämien-Lose bei hoher Provision an allen Orten gesucht. Offerten, nur in deutscher Sprache, sub R. 557 an Rudolf Mosse, Breslau erbeten. (768)

Maschinriemen

aus bester Qualität Kernleder, in jeder Dimension, so auch **Maschinriemenhäute** sind stets am Lager bei (672)

Lederhandlung des Alex. Rosenberg,

Marburg, Burggasse 2.

Feine Glycerinseife

weiß und gelb, Mandelseife, parfümirte Kernseife, ungedrückt nach Kilo 40, 60 u. 80 fr., gedrückt von 25 fr. bis fl. 1.50 per Dugend, Sparseife (Kaltwasserseife) nach englischer Art, altes Pfund 20 fr., gewöhnliche graue und gelbe Handelsseife per Kilo 26, 28, 30, 32 und 36 fr., Stearin-, Milly-, Apollo- & Paraffinkerzen bei (701)

C. Bros, Rathhausplatz.

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis.

L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber,
Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grünethorgasse 19a. Bannen Douche-Apparate, Closets, Eiskästen. (515)

!! Durchführung !!

jeder geschäftlichen oder auch privaten, delikaten, schwierigen Commission durch das (274)

Oesterr. Interventions-Bureau,
WIEN, VI., Casa piccola.

„Das interessante Blatt.“

Mit 1. und 15. jeden Monats beginnt ein neues Abonnement auf

„Das interessante Blatt“.

Das Programm dieser billigsten und reichhaltigsten illustrierten Zeitung Europas ist, jedes interessante Ereigniß, wo immer dasselbe auch stattfinden mag, in Wort und Bild mitzutheilen und so eine

illustrierte Rundschau alles Interessanten zu bringen. Außerdem enthält jede Nummer eine spannende illustrierte Novelle, Schachprobleme, Räthsel, Charaden und bietet seinen Lesern Anlaß zu einem geistigen Wettkampf, indem es

Prämien von Hundert Gulden als Preise für die Lösungen von Preisräthseln ausgesetzt. (Bis jetzt gelangten 1200 Gulden zur Auszahlung.)

Pränumerations-Preise

mit wöchentlicher directer Franco-Zusendung: Für Oesterreich-Ungarn: Vierteljährig 1 fl. 35 fr., halbjährig 2 fl. 70 fr., ganzjährig 5 fl. 40 fr.

Die Abonnements-Beträge sind per Postanweisung einzusenden, eventuell genügt auch die einfache Bestellung mittels Korrespondenzkarte, worauf der Betrag dann per Postauftrag erhoben wird.

Die Administration des „Interessanten Blattes“,
Wien, I., Schulerstraße 14.

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Beihung. Sammelnd auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Wien, Vierteljährig 2 Mark 50 Pf. (in Oesterreich nach Course).

Jährlich ertheilen:

24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, enth. 2000 Abbildungen.

24 Supplemente mit circa 400 Schnittmustern u. Zeichnungen.

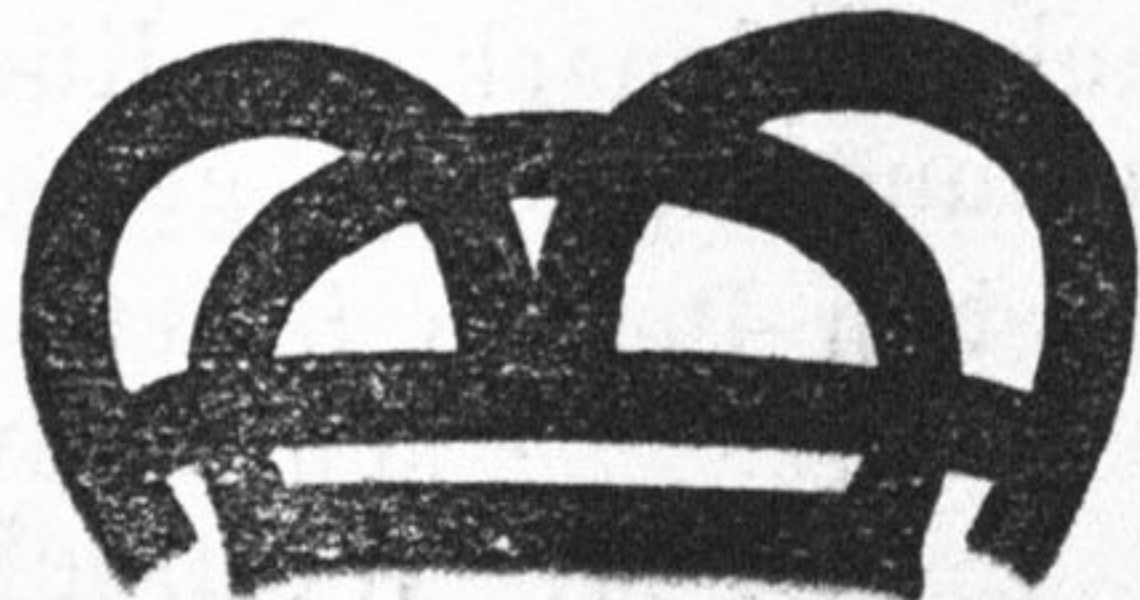
Selbst die ungünstigste Hand kann durch ein gutes Kleidungsstück auszeichnen und unterlegen.

12 fein colorirte Modenbilder.

24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustationen.

Gerne vom 1. Januar 1885 ab: 24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen u. Postämter nehmen gegen Abonnement entgegen; effere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagsbuchhandlung Berlin W. Wilhelmstr. 49/50.



Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche im I. Stock ist vom 15. Juli ab an eine solide Partei zu vermieten.

Anfrage: Tegetthoffstraße Nr. 46, im Café Tegetthoff. (765)

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 bis 3 Zimmern sammt Zugehör, wo möglich auch Stallung für 2 Pferde zu mieten gesucht. (776)

Anfrage im Compt. d. Bl.

Heu zu verkaufen

von 4 Joch Wiesen in Potzsgau.

Anfrage bei J. Prod nigg. (753)



Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Morić & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schagerin Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schultink in Pettau. (300)

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/2 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner div. hochfeine Ausländer-Weine in Originalflaschen u. zu Originalpreisen zu haben. In Marburg bei Herrn Josef Bancalari, Mohren-Apotheke, Alois Quandest, Delikatessenhandlung, in Windischgraz bei Herrn Gottlieb Kordik, Apotheker.

Auf die Marke VINADOR, sowie gesetzl. dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (456)

Wochenmarkts-Preise.

Marburg, 13. Juni 1885. Weizen fl. 7.—, Korn fl. 5.50, Gerste fl. 4.80, Hafer fl. 3.37, Naturs fl. 5.60, Hirse fl. 5.20, Haide fl. 5.20, Erdäpfel fl. 2.40 per Hektoliter, Bisciten 12 fr., Linsen 30 fr., Erbsen 22 fr., per Algr., Gerstebrei 12 fr., per Liter, Weizengries 22 fr., Mundmehl 20 fr., Semmelmehl 16 fr., Polentamehl 11 fr., Rindschmalz fl. 0.90, Schweinschmalz 64 fr., Speck frisch 46 fr., Speck geräuchert 70 fr., Butter frisch 85 fr., per Algr., Eier 1 Stück 3 fr., Rindfleisch 57 fr., Kalbfleisch 56 fr., Schweinefleisch jung 48 fr., per Algr., Milch frische 10 fr., Milch abgerahmt 8 fr., per Liter, Holz hart, geschwemmt fl. 2.30, ungeschwemmt fl. 3.—, Holz weich, geschwemmt fl. 2.30, ungeschwemmt fl. 2.60 per Hektoliter, Heu fl. 2.20, Stroh-Lager fl. 2.—, Stroh, Futter fl. 1.75, Stroh, Streu fl. 1.60.

Pettau, 12. Juni 1885.

1 Hekt. Weizen fl. 6.60, Korn fl. 5.50, Gerste fl. 4.40, Hafer fl. 3.20, Naturs fl. 5.60, Hirse fl. 5.40, Haide fl. 4.80, Erdäpfel fl. 2.—, 1 Kilo Bisciten 8 fr., Linsen 30 fr., Erbsen 22 fr., Rindschmalz fl. 0.63, Schweinschmalz 60 fr., Speck, frisch — fr., geräuchert 66 fr., Butter frisch fl. 0.90, Eier 6 Stück 10 fr., Rindfleisch pr. Kilo 56 fr., Kalbfleisch 50 fr., Schweinefleisch, jung 50 fr., Milch frische pr. Liter 10 fr., abgerahmt 6 fr., Holz hart, pr. Meter fl. 3.—, weich fl. 2.25, Heu, pr. 100 Kilo fl. 1.80, Stroh Lager fl. 1.80, Streu fl. 1.50.

Hôtel Meran.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass von heute an vorzüglicher

Ligister Schilcher

von Herrn Dr. Hafner's Erben in Ausschank kommt.

Ferner empfehle ich alle Tisch- u. Flaschenweine, gut abgelegenes Märzen-Bier und schmackhafte Küche. — Mässige Preise. — Prompte Bedienung. — Schattiger Garten.

Um zahlreichen Besuch bittet

achtungsvollst

F. WELS.

Uhrmacher
der Südbahn
seit 32 Jahren.

Dr. Ulger's Söhne,
Uhrmacher und Elektriker,
Marburg, Burgplatz Nr. 6.

Elektriker
der Südbahn
seit 16 Jahren.

Neu sortirtes Lager
aller Gattungen Taschenuhren,
Bureau- und Küchen-Uhren,
französ. und amerikan. Reisewecker
verschiedener Façon, sowie alle
Gattungen Schwarzwälder-Uhren,
Uhrketten, Uhrgehäuse etc.

Erzeugung elektrischer Apparate u. z.
Haus-, Hôtel-, und Diebstelegrafen,
Telefone, Inductionsapparate,
Elemente etc. Lager aller Bestand-
theile zur Selbststeinleitung von
Haustelegrafen, d. s. Signalglocken,
Elemente, Taster, Leitungsdraht.

Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Weingartenrealität

Desterreichberg (Koschak), $\frac{3}{4}$ Stund von Marburg, ebenso von der Station Pöfnitz, gute Lage, 12 Joch, darunter 6 Joch Nebengrund, die andere Hälfte Eichenwald, Wiese mit vielen guten Sorten Obstbäumen, 2 Winzereien, 1 Herrenhaus mit Comfort eingerichtet, Keller mit allem Zugehör, **billig**. Auch lagern **19 Stortin Wein**. — Auskunft: Gratz, Rosenberggasse Nr. 7, oder in der Exped. d. Bl.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-
Lithion-Säuerling. Garrod's
Versuche haben erwiesen,
dass das kohlen saure
Lithion bei Gichtlei-
den das beste u.
sicherste Heil-
mittel ist.

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Trinkwasser.
Beschreibung u. Tarife
gratis und franco.

Bei Radkersburg via Spielfeld
Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Aufagen u. Bestellungen an die Zimmerverwaltung Radein.

Durch
den Reich-
thum an Koh-
lensäure, Natron
und Lithion wirkt
das Radeiner Sauerwas-
ser als Specificum bei: Gicht,
Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen,
Hämorrhoiden, Scrofeln, Kropf,
Gelbsucht, Magenleiden und bei
Katarrhen überhaupt.

St. Barbara bei Wurmberg.

Der ergebenst Gefertigte empfiehlt sein **Gasthaus** (vormals **Pesel**) zum freundlichen Besuche. Für vorzügliche Naturweine, gut abgelegenes Märzen- und Flaschenbier aus der Brauerei des Herrn Thomas Götz in Marburg, sowie für gute Küche und prompte Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

Hans Gassner.

Geometer für Steiermark.

Kraft Erlasses des hohen kais. und königl. gemeinsamen Finanz-Ministeriums vom 27. Mai l. J. Nr. 3958 II. B. G., intimirt mit Erlaß der hohen k. k. Vermessungs-Direktion für B. G. Wien vom 30. Mai l. J. bin ich berechtigt, sämtliche in das Vermessungswesen einschlagende technische Arbeiten, als: Grund-theilungen, Kommassirungen, Befigstreitigkeiten, Reambulirungen zc. durchzuführen.

Da ich um die spezielle Autorisirung als Zivil-Geometer bei den hohen kompetenten Behörden bereits eingekommen bin und meine Amtirung begonnen habe, so bitte ich um ge-fällige Aufträge.

Marburg, 2. Juni 1885.

Anton Rosenberg,

gew. Geometer für Grundsteuer-Regelung
und Vermessungs-Adjunkt für Bosnien
und die Herzogewina,

Gasthaus „zum goldenen Löwen“,
Kärntner-Vorstadt.

727)

Magen-Darmkatarrh

auch langjähr. Verdauungsbeschwerden mit allen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- und Schlaf-mangel, belegte Zunge, Druck in Magen- und Unterleib, Blähungsbeschwerden, Uebelkeit mit Erbrechen zc. heilt brieflich in kürzester Zeit mit un-schädlichen Mitteln **J. J. F. Popp** in Heide (Holstein). 1038

— Prospekte und Broschüre gratis. —

Was Ihr wollt, eine Mark.

„bringt frische, gesunde Beiträge.“ (Landes-Zeitung für Gips-Verfertigung.)
„trägt den Charakter eines gediegenen, reichhaltigen Familienblattes.“ (Neu-Vorster Staatszeitung.)
„macht einen vortheilhaften Eindruck.“ (Seltiger Tagblatt.)
„ist eine gesunde, herz und Geist erfrischende Lectüre.“ (Dresdener Nachrichten.)
„verdient mit Recht das Motto: Ernst und Scherz, Dichtung und Wahrheit, flüchtiges Gedankengold, bent sie Euch mit Würd' und Klarheit — voll und reichlich.“ (Kladderadatsch.)
„ist eines jener wahrhaft vollständigen Blätter, die wirklich gelesen, nicht nur durchgeblättert und betrachtet sein wollen.“ (Frankfurter Zeitung.)
„wird hoffentlich durch einen großen Abonnentenkreis Anerkennung finden.“ (Berliner Neuen.)
... „Kann der Genuß des Publicums nur bringend empfohlen werden.“ (Wiener Kunst-Schau.)

abonirt man zum Quartalwechsel
bei allen Postanstalten für nur

Verstorbene in Marburg.

6. Juni: **Hans Anton**, Maurer, 55 J., Hauptplatz, Lungenlähmung. 7.: **Kopitzsch Eduard**, Köchinsohn, 7 Mon., Hölzergasse, Grausen.

Im allgem. Krankenhaus: 7. Juni: **Dank Johann**, Winger aus Wörtitzberg, 62 J., Vit. valv.; **Korofsch Martin**, Ortsarmer aus St. Peter, 77 J., Marasmus. 9.: **Kapun Helena**, Wingerin aus Ober-St. Kunigund, 30 J., Carc. hepat. 10.: **Dorn Julianna**, Drehergattin aus Rothwein, 40 J., Herc. in caro.; **Gollob Mar-garetha**, Tagelöhnerin aus St. Oswald, 66 J., Diabetis.

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 13. Juni N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Luftdruck-Minimum: 750—755 Ladogasee.

Maximum: 770—765 Oesterreich.

Zweites Minimum: Sicilien.

Prognose: Unbestimmte Windrichtung. Vorwiegend heiter. Trocken. Warm. Schwache Winde.

Arbeiterinnen,

ledige, finden Beschäftigung in der Cellulosefabrik **Gratwein**. Die Arbeit ist eine leichte u. angenehme. Accord guter. Quartier frei.

Herrn B. Fragner in Prag. Durch Ihren Dr. Rosa's Lebensbalsam bin ich vollständig von meinem Magenleiden befreit. Darum bitte ich mir noch für 8 Mark senden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Bolsmann.

Patschkau, Schlesien.

Euer Wohlgeboren! Vor einer Zeit hatte ich die Lungenentzündung und Rippenfellentzündung, von welcher Krankheit ich wohl genesen, jedoch so schwach war, daß ich befürchtete, je noch einmal meinen Dienst versehen zu können. Ich ersuche von Ihrem vortrefflichen Dr. Rosa's Lebensbalsam, der mir so einen Appetit verschaffte und mich herstellte, daß ich wieder meinen Dienst versehen kann, noch 4 Flaschen zu senden.
Ruhaberg. J. Huml, Bergmann.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen), derselbe belebt die ganze Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205—3 und in den unten angeführten Depots:

Zu Marburg: D. J. Bancalari, W. A. König, Joh. Noß, Apotheker, dann in Apotheken zu Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Gonobitz, Leoben, Leibnitz, Würzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Wildon, Windisch-Graz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausmittel,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Gichtgeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Husten; bei Verstauchungen; beim Aufstehen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W. (359)

Englisches Pferdedrüsen-Pulver.

Ein sicheres Schutz- und Heilmittel für Pferde in Fällen von Drüsen, bei abnormen Ausflüssen aus der Nase, bei Rehlen (Reuchhusten), Mangel an Freßlust, Kolik, Koller, Würmern etc. Selbes ist ein vorzügliches Blutreinigungsmittel und erhält die Pferde selbst bei geringer Fütterung bei vollem Leib und Feuer.

Gabe: Eine Handvoll nach Bedarf 2- bis 3mal täglich in's genähte Futter. Ein kleines Packet 50 kr., ein großes 1 fl.

Holländisches Kuh-Pulver.

Echt holländisches Milch- und Kuckpulver.

Dieses seit langen Jahren in Holland in den größten Milch- und Mastwirthschaften mit dem besten Erfolge angewendete und von den ersten Thierärzten empfohlene Milch- und Kuckpulver wendet man als ein probates Blutreinigungsmittel an, besonders zur Verbesserung und Vermehrung der Milch, beim Blutmelken, beim Aufblähen der Kühe etc. Es leistet beim Hornvieh ganz vorzügliche Dienste bei allen Augenkrankheiten, anhaltender Magerkeit und Unlust zum Freßen, bei der Kolik und bei allen entzündlichen Krankheiten.

Die Mastung des Hornviehes befördert selbes ganz außerordentlich. — Gabe: Eine Handvoll nach Bedarf 2- bis 3mal täglich mit etwas Salz ins Getränk.

Ein kleines Paquet 50 kr., ein großes 1 fl.

Pulver gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere.

Einen oder zwei Tage vor dem Zutriebe zwischen zwei Stück gefalzenen Brodes gestreut zu geben. — Ein Paquet 10 kr.

Jedes Paquet nur dann echt, wenn mit nebenstehender Marke versehen.

Echt zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag. — Ecke d. Spornergasse Nr. 205-II. — Per Post werden wenigstens 2 Paquetts verschickt; für Packung und Stempel 10 fr. mehr. — Depots werden in allen Apotheken und Droguerien errichtet.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (24

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Die

Harmonika-Fabriksniederlage

von

J. L. Pick,

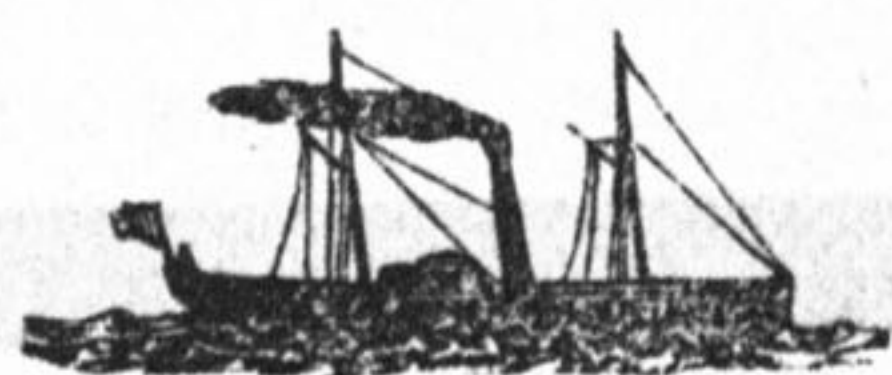
Wien, Neubaugasse Nr. 78,

empfiehlt ihre neuesten

Walzenmundharmonikas

(mit Doppeltöne) auf welchen man auf 3 od. 4 Seiten spielen

kann. Preis fl. 2.50, 3.50, 4 u. 5, je nach Feinheit der Töne. Die allerfeinsten mit 96 Doppeltöne fl. 6.50 (4seitig). Ueber Zugharmonikas und alle andern Instrumente wird auf Verlangen der Specialcourant umsonst zugesandt. Größtes Lager aller Sorten Aristons. Diesbezügliche Reparaturen billigst. Prospekte gratis und franko. (500)



Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif,

(1178

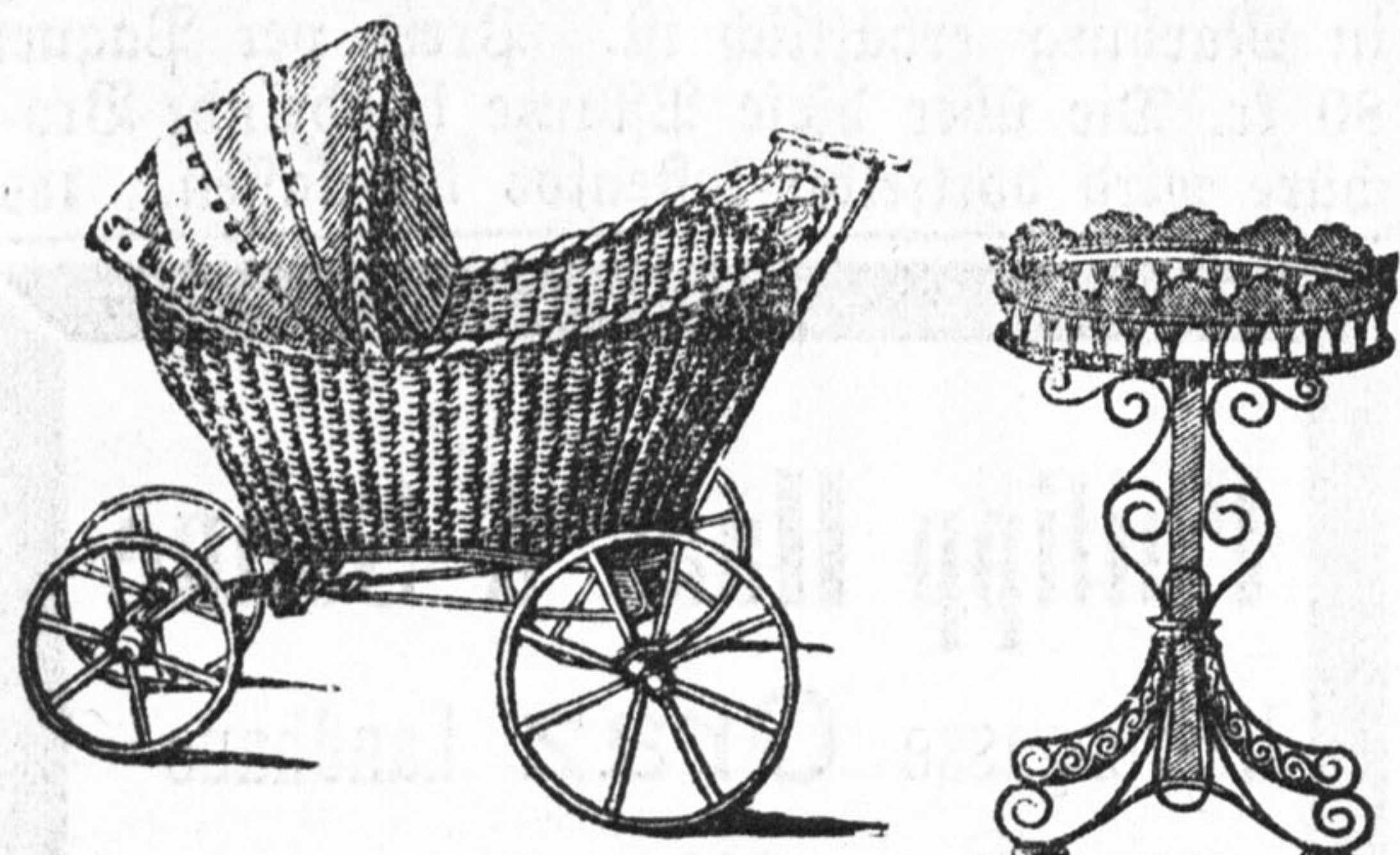
WIEN I., Pestalozzigasse Nr. 1.

Älteste Firma dieser Branche.

Auskunft u. Prospekte umsonst.

Ferdinand Kostjak,

Korbflechter und Kinderwagen-Erzeuger,
empfehlte sein gut sortirtes Lager der ersten und größten
Kinderwagen-Fabrik.



Kinderwagen von 6 fl. aufwärts, Blumentische,
Reise-, Holz- und Papierkörbe,
Damen-, Einkaufs-, Wäsche- und Packkörbe
zu den billigsten Preisen.
Marburg, Hauptplatz Nr. 4.

Ferdinand Kostjak,

Drahtweber, Gitterstricker,
Sieb- und Trommelmacher,

empfehlte sein Lager, sowie seine Arbeiten von
Cylinder-Überzügen, Sand- und Schotterwurf-
gitter, Fenstergitter, Hühnerhöfe- und Garten-
Einzäunungen, Siebe jeder Art von Seide-
Haar-, Messing-, Eisen- oder Holzgewebe etc.

Marburg, Hauptplatz Nr. 4. (589)

Die Universal-Leder-Appretur

aus der
f. f. ausschl. priv. Lederfitt-Fabrik
des

Maximilian Muhr
in Bruck a. d. Mur

Ist ein brillanter Ersatz für die primitive, dem Leder
schädliche Schuhwische, verleiht demselben tiefschwarzen,
schönen Glanz ohne Anwendung einer Bürste, durch
einfaches Bestreichen mit dem jeder Flasche beigegebenen,
am Korke befestigten Schwämmchen, conservirt das
Leder, macht dasselbe weich und wasserdicht.

Unvergleichliche Reinlichkeit u. Nettig-
keit, da die Leder-Appretur nicht abfärbt, man somit
bei feuchter Witterung das Verschmutzen der Kleider
durch die Beschuhung verhindert. (612)

Muhr's Leder-Appretur empfiehlt sich ob-
seiner in der That unentbehrlichen Eigenschaften für
Land- und Forstleute, Gewerbetreibende und Militär-
personen, sowie in erster Linie für jeden Haushalt und
wird jeder Käufer freudig nach gemachtem Versuche
diese Wohlthat begrüßen.

Preis 1 Flasche sammt Pinsel 25 u. 35 kr.
Probekistchen à fl. 2.40 (12 Flaschen) franko
allen Post-Stationen der Monarchie.

Goldkäferlack (Nouveauté)

für Damen- und Kinderschuhe, Ledergalanterie-Artikel
z. z. verleiht dem Leder mit einmaligem Anstrich
den wundervollsten Goldkäferglanz.

Preis: 1 Flasche sammt Pinsel 40 kr.

Su haben in den renommiertesten Spezereihandlungen
der Provinz.
Haupt-Niederlagen bei den Herren J. G. Koch's
Söhne in Graz;

Roman Pachner & Söhne
in Marburg.

MACK'S Doppel-Stärke

Schutz-Märke.



Bewährtestes u. vollkommen
unschädliches Stärkemittel,
alle nöthigen Zusätze zur
sicheren Herstellung v. blen-
dender weisser, steifer u. glän-
zender Wäsche enthaltend.
Überall vorrätig à 30 Krz pr.
Paq. von 1/4 Ko. Alleiner
Fabrikant H. Mack, Ulm.

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von William
Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-
Depot J. Sibli, Wien, Vereinsgasse 19.
Depot in Marburg bei Herrn
W. König, Apoth. (405)

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug aus der

Fahrordnung der Passagierschiffe

vom 1. Mai 1885 bis auf Weiteres.

Von Passau*) nach Linz tägl. 3 Uhr N. M.
(1. Fahrt am 10. Mai).

„ Linz*) nach Wien tägl. 7 1/2 Uhr Früh.

„ Wien „ Pressburg tägl. 5 Uhr N. M.

„ Wien „ Budapest „ 7 „ Früh.

„ Budapest nach Mohács „ 12 „ Mittg.

und ausserdem tägl. 11 Uhr Abends.

„ Budapest nach Neusatz tägl. 11 Uhr Ab.

„ Budapest nach Semlin Montag, Dienstag,

Donnerstag u. Samstag 11 Uhr Abds.

„ Budapest nach Orsova und den Stationen

der untersten Donau, Dienstag* Donners-

tag und Samstag** 11 Uhr Abends.

Ankunft in Orsova, Donnerstag*, Samstag u.
Montag** N. M.

„ „ Rustzuk-Giurgevo, Samstag*, Mon-
tag und Mittwoch** Früh.

„ „ Galaz, Sonntag*, Dienstag und
Donnerstag Früh.

„ „ Constantinopel Donnerstag** Früh.

„ „ Odessa, Dienstag* Früh.

Von Linz nach Passau*) tägl. 6 Uhr Früh
(1. Fahrt am 10. Mai).

„ Wien nach Linz*) tägl. 6 1/2 Uhr Früh.

„ Pressburg nach Wien tägl. 6 „ „

„ Budapest „ Wien „ 6 „ Abds.

„ Mohács nach Budapest „ 1 „ N. M.

u. ausserd. tägl. 2 Uhr Früh.

„ Neusatz n. Budapest tägl. 3/4 11 U. V. M.

„ Semlin nach Budapest Donnerstag, Sams-

tag, Montag u. Mittwoch 6 1/4 Uhr Früh.

„ Orsova nach Budapest, Freitag, Sonntag

und Dienstag Vormittag.

„ Giurgevo-(Rustzuk) nach Budapest, Mitt-

woch, Freitag und Sonntag Mittags.

„ Galaz nach Budapest, Dienstag, Donners-

tag und Samstag 9 Uhr V. M.

„ Constantinopel, Dienstag 3 Uhr N. M.

„ Odessa, Donnerstag N. M.

NB. Die Verbindung mit Constantinopel findet via Rustzuk-Varna statt und zwar
von Rustzuk nach Varna per Bahn und ab da per Lloydampfer; jene mit Odessa via
Galaz.

Wien, den 1. Mai 1885.

Die Betriebs-Direction.

*) Die im directen Bahnverkehr bestehenden Rundreise-Coupons der Strecke Passau-
Linz-Wien berechtigen auch zur Benützung der gesellschaftl. Schiffe auf der gleichen Strecke.

Die Fahrbillets-Ausgabe und Gepäck-Aufnahme findet im gesellschaftlichen Gebäude
unter den Weissgärbern und auch in den Bureaux der Allgem. Oesterr. Transport-Gesell-
schaft, I., Krugerstrasse und des Herrn Schröckl statt. (641)

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit
hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus
demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde
auflösend und in hohem Grade Blutverbessernd, indem er alle scharfen und tran-
khaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen,
aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und tranhaften Säfte, angehäuf-
ten Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche
und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit,
bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenlaufen, Schwindel, Kopf-
schmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschlei-
mung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwel-
lungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen zc.

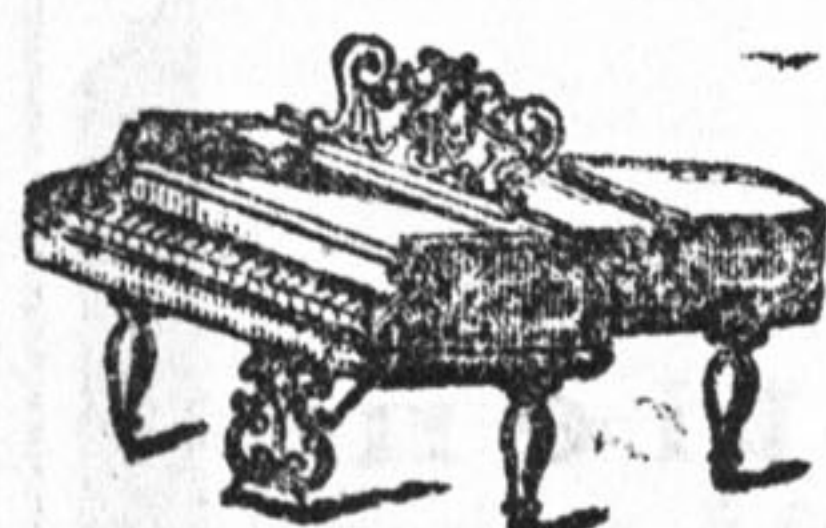
Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des J. Herbabny,
Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Marburg, J. Bancalari, Apotheker.
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: P. Müller,
Feldbach: S. König, Fürstenfeld: A. Schröckl, Graz: Ant. Redwed, Gonobitz:
S. Pospisil, Leibnitz: D. Ruppel, Pottau: E. Wehrhelt P. Eliaß, Radkersburg:
Casar Andrieu, Wolfsberg: A. Gutth. (463)



Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz

(13)

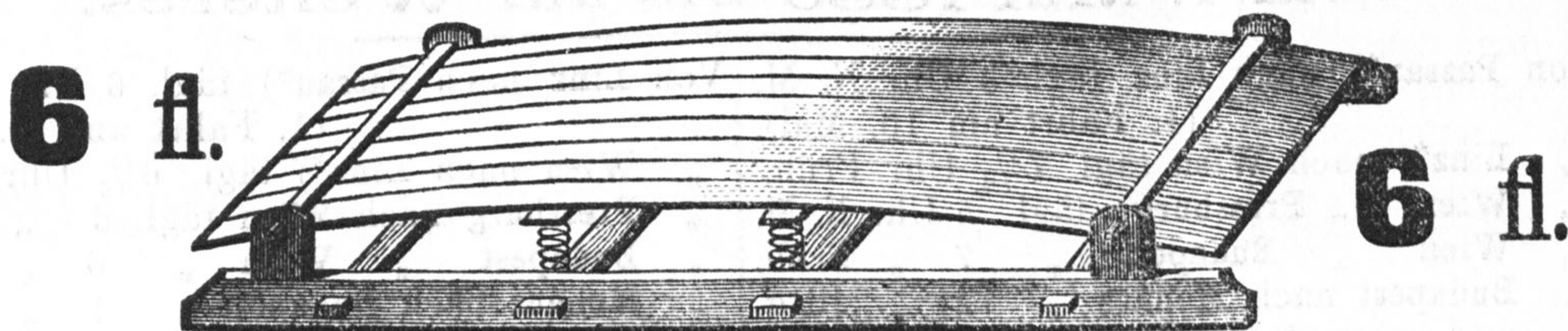
Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch Pianinos aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma Gottfried
Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550,
fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Piano von fl. 350 bis fl. 600

Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.

K. k. österr.  ungar. priv.

Holzfedern-Matratzen.



Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt 7.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPAU**
Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depots: in Marburg J. Bancalari, J. Noss, W. König; Cilli: A. Mareck und in allen Apotheken Steiermarks. (241)

Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	" " 8.—	" aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	" " 10.—	" aus feiner Schafwolle;
	" " 12.40	" aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky,** — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt.** Nachnahmesendungen über 10.— fl. franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und es ist selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel **Reste** in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nur bin ich gezwungen derartige Reste zu tief **herabgesetzten Erzeugungspreisen** zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von den kleinen Resten **keine Muster** versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner **Schwindel**, wenn Tuchfirmen von Resten-Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vergehens begreiflich. — **Reste**, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zugesandt. **Correspondenzen** werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österr. Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2—400 fl. verdienen.

Für Kapitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Kapitals- und eventuell Gewinnst-Auszahlung empfiehlt sich das **prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, I., Wallnerstrasse 11.**

Firmabestand seit 1869.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in diskreter Weise zu Diensten.

Special-Bureau für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatt nicht mehr oder selten notirte exotische Werthpapiere.

Leidenden an Bronchial- und Lungencatarrhen, Lungentuberculose, Verschleimung der Luftwege u. Asthma zur Mittheilung, daß die Pflanze **Home-riana** ächt in der Apotheke **W. A. König** in Marburg erhältlich ist. Preis per Paquet 80 fr. Die über diese Pflanze handelnde Brochüre wird dortselbst kostenlos überlassen. 489

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse Graz Landhaus

empfehlen ihr

reichhaltig sortirtes Lager neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decorationsgegenständen für Wände und Plafonds,

wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.



Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt.

Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

478

Beste und billigste

Bezugsquelle

Kaffee — Thee

Ettlinger & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt

empfehlen, wie bekannt nur in feinschmeckender Waare per Post **portofrei incl. Verpackung** gegen **Nachna ohmeder Vorauszahlung** in Säckchen von (566)

— 5 Kilo —

fl. ö. W.

Gesinde-Kaffee , gutschmeckend	3.15
Rio , fein, kräftig	3.45
Santos , ausgiebig, rein	3.75
Cuba , grün, kräftig, brillant	4.15
Perl-Mocca , afr., echt, feurig	4.25
Domingo , hochfein, milde	4.70
Campinas , allerfeinster, ergiebig	4.90
Ceylon , blaugrün, kräftig	4.95
Java grün , kräftig, delicat	5.—
Goldjava , extrafein, milde	5.15
Portorico , aromatisch, kräftig	5.25
Perlkaffee , hochfein, grün	5.55
Java , grossbohnig, hochfein, delicat	5.90
Plantage , aromatisch, brillant	6.20
Menado , superfein, braun	6.30
Arab. Mocca , edel, feurig	7.20
Grussthee , chines., ff.	per Kilo 1.75
Congo , extrafein	" " 2.60
Souchong , superfein	" " 3.70
Pecco-Souchong , extrafein	" " 4.90
Kaiser-Melange Thee Ia	" " 4.20
Tafelreis , extrafein	5 Kilo 1.40
Jamaica-Rum Ia	4 Liter 4.20
Caviar Ia ,) 2 Kilo Inhalt	4.15
milde gesalzen) 1/2 " "	1.65
Matjes-Heringe ,) 5 "Ko.- "	2.60
neue Delicatesse,) Fass	2.50

— Ausführliche Preisliste gratis u. franco. —

Vor Schabenfraß schützt einzig und allein

785

Bacherl's

Mottenpulver.

Echt nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. Zu haben bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Plakate in der Auslage hängen.